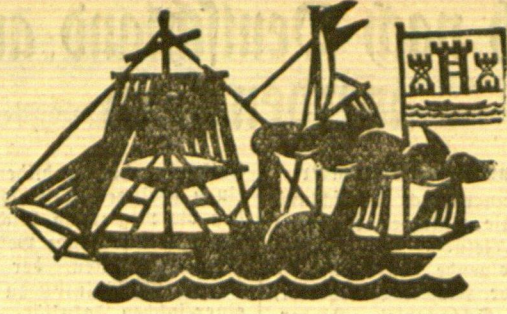


Er scheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postanfragen: Am Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litae monatlich, 15,30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streik, nicht geschliche Feiertage, Verzögerung usw. ausgefallene Nummern kann eine Ritzung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Wiedereingabe unterliegt eingelangter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr abends; Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 10-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichte stand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 219

Memel, Donnerstag, den 17. September 1936

88. Jahrgang

Verschärfte Streiklage in Nordfrankreich

Waffen für die Streikenden in Lille? - Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Pariser Kabinetts

Paris, 16. September. (Eita). Der Textilarbeiterkreis in der Gegend von Epinal hat sich im Laufe des Dienstaes weiter ausgedehnt. Insgesamt wird zur Zeit in 67 Betrieben mit rund 24 000 Arbeitern gestreikt; 59 dieser Werke sind von Arbeitern besetzt.

Die „Köln. Ztg.“ meldet über die Lage im nordfranzösischen Streikgebiet: Die Vertreter der Arbeitgeber haben in einem Schreiben an den Ministerpräsidenten deutlich zum Ausdruck gebracht, daß sie sich weigern, durch ihre Unterschrift irgendein Abkommen zu unterzeichnen, das den Ruin der Textilindustrie bedeuten würde. Der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes teilt ferner mit, daß er niemals die Abdankung der Arbeitgeber unterzeichnen werde. „Wenn Sie“ — so heißt es wörtlich in diesem Schreiben — „soweit es Ihnen das Gesetz erlaubt, die Initiative ergreifen, den Arbeitgebern Gewaltmaßnahmen aufzuzwingen, so können Sie uns trotzdem nicht verpflichten, diese Maßnahmen durch unsere Unterschrift zu ratifizieren; denn derjenige, der Befehle erteilt, muß auch allein die Verantwortung dafür übernehmen. Ich erlaube mir ferner darauf hinzuweisen, daß ich Ihnen gelegentlich unserer letzten Aussprache wiederholt habe, daß einer der hauptsächlichsten Punkte der sich der Führern der Industrie die Autorität wiederzugeben, die für die wirksame Leitung ihrer Unternehmen notwendig ist, und die Einrichtung von Sowjets in ihren Betrieben zu verhindern.“

Die Arbeitnehmer haben sich dagegen bereit erklärt, einen Schiedsspruch der Regierung anzuerkennen, weil sie sehr genau wissen, daß ihre hauptsächlichsten Forderungen berücksichtigt werden. Inzwischen haben sich der Streik und die Betriebsbesetzungen endgültig auch auf die Textilindustrie in den Vogezen ausgedehnt. Etwa 30 Fabriken liegen still; am Montag befanden sich 15 000 Arbeiter im Streik. In Epinal und Thaon kam es zwischen Streikenden und Arbeitswilligen zu Zusammenstößen, denen die Gendarmerie ein Ende machen mußte. In Lille ist die Lage jedoch wesentlich erregter, da die Streikenden nicht nur gewillt sind, bis zum Neuen Jahr zu gehen, sondern — dem „Echo de Paris“ zufolge — auch über die notwendigen Mittel verfügen um diese Drohung in die Tat umzusetzen. Der Viller Sonderberichterstatter des Blattes meldet in diesem Zusammenhang ein Gerücht, wonach an die Streikenden in der vergangenen Woche Waffen verteilt worden seien. Solche Gerüchte, die ihm von einem glaubwürdigen Augenzeugen übermittelt worden seien, erklärte auch die Panikstimmung, die in Nordfrankreich wegen der Gefahr eines Bürgerkrieges besteht. In diesem Zusammenhang sind ferner Ausführungen des Sekretärs des örtlichen Gewerkschaftsverbandes bezeichnend. Er und seine

Freunde — so betonte er — hätten dem Ministerpräsidenten erklärt, daß er stark bleiben könne. Wenn man ihn angriffe, würden ihn die Arbeiterorganisationen verteidigen. In Lille könnte man in weniger als zwei Stunden 100 000 Arbeiter zusammenrufen. Der Streik in Lille hat sich inzwischen auch auf die Schlichthöfe und Markthallen ausgedehnt. Der „Figaro“ will wissen, daß die außerordentlich ernste Lage, die durch den bisherigen Mißerfolg der Schlichtungsmaßnahmen Blums hervorgerufen sei, unter den Regierungsmitgliedern selbst zu Meinungsverschiedenheiten geführt habe. Die Besetzung der Betriebe, die jetzt zu

einem normalen Druckmittel geworden sei und amtlicherseits geduldet werde, gestalte die Lage der radikal-sozialistischen Kabinettsmitglieder äußerst heikel. Außerdem gefiele den Radikal-Sozialisten nicht der beschlende Ton des marxistischen Gewerkschaftsverbandes, und sie seien nicht damit einverstanden, daß die Willfür an die Stelle der Schiedsgerichtsbarkeit gesetzt werde. Ferner sei man in radikal-sozialistischen Regierungskreisen verärgert über gewisse Verleumdungen hoher Beamter, von denen die Öffentlichkeit nichts erfahren habe, die für das Kabinett aber von entscheidender Bedeutung seien. Schließlich bestünde noch Uneinigkeit über die Haltung gegenüber den Kommunisten. Sogar gewisse sozialistische Minister hätten alle Beziehungen zu ihnen abbrechen wollen, weil sie sich darüber klar geworden seien, daß die Kommunisten die Regierung auf der einen Seite unterstützten, während sie auf der anderen Seite durch einen öffentlichen und geheimen Feldzug die Bewegungsfreiheit des Kabinetts behinderten; nur ein Einfluß „von außen her“ habe diese Trennung vermeiden können.

„Besserung der allgemeinen Lage“

Eine Feststellung des französischen Ministerpräsidenten Blum

Paris, 16. September. (Eita). In der amtlichen Verlautbarung über den Kabinettsrat, der am Dienstag von 16 bis 20 Uhr getagt hat, wird eine Rundfunkrede des Ministerpräsidenten Blum über außenpolitische Fragen für Donnerstag abend angekündigt. Ferner heißt es: Die Regierung habe sich mit der wirtschaftlichen, finanziellen und sozialen Lage, der Preisbewegung und insbesondere mit der Streiklage befaßt. Ministerpräsident Blum habe eine Besserung der allgemeinen Lage festgestellt, und sich dazu beglückwünscht, daß er sowohl die Versprechungen über die praktische Anwendung des sozialpolitischen, sogenannten Mitignon-Abkommens als auch über die Beilegung des Liller Streiks fortsetzen könne.

Anarchie in Malaga

Täglich Verhaftungen und Hinrichtungen

Blutige Parteikämpfe in der „Freien Stadt“ - Kommunistische Führer verschwunden...

London, 16. September. (Eita). Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Gibraltar herrschen in Malaga, das bekanntlich in den Händen der Marxisten ist, völlig ungeordnete Zustände. Die „Volksfront“-Regierung sei infolge von Streitigkeiten zwischen den sozialistischen, kommunistischen und anarchistischen Gruppen innerhalb der roten Milia in der Auflösung begriffen. Eine Mahnung des Gouverneurs Besa, die Terrormaßnahmen einzuschränken, sei von den Marxisten und Anarchisten offen mißachtet worden. Sie hätten erklärt, daß Malaga jetzt eine „freie Stadt“ sei, die Madrid keinen Gehorham mehr schulde und jetzt ihre täglichen Verhaftungen und Hinrichtungen politischer Gegner fort. Bei Verhufen, die Verhaftung einiger Einwohner zu verhindern, sei es zu Zusammenstößen mit bewaffneten Milizsoldaten gekommen.

52 Todesurteile gegen die Nationalisten, die sich am 19. Juli der Stadt Alicante bemächtigen wollten, vollstreckt worden sind.

Hungersnot in Bilbao

Lissabon, 16. September. (Eita). Aus Bilbao wird berichtet, daß in der Stadt bereits Hungersnot herrsche; es seien Lebensmittelkarten eingeführt. Alle Rundfunkapparate müßten auf Anordnung der roten Behörden abgeliefert werden, um das Abhören der nationalistischen Sender durch die Bewohner der Stadt zu verhindern.

Häfen von Bilbao und Santander durch Minen blockiert

Burgos, 16. September. (Eita). Die nationale Militärbehörde in Burgos (die Junta) veröffentlicht die folgende offizielle Verlautbarung: „Die Schiffsfahrtskreise werden darauf hingewiesen, daß vom 17. September die Häfen von Bilbao und Santander durch Minen blockiert werden. Die Junta teilt diesen ihren Beschluß der ganzen Welt mit, damit, falls ein Unglück entsteht, welches die Junta selbst als erste bedauern würde, niemand sich damit rechtfertigen kann, er habe diese Tatsache nicht gekannt.“

52 Todesurteile vollstreckt

Paris, 16. September. (Eita). „Havas“ gibt eine Meldung des Madrider Blattes „Ahorra“ wieder, wonach die von dem „Volksgericht“ gefällten

Nationale Erfolge nördlich von Madrid

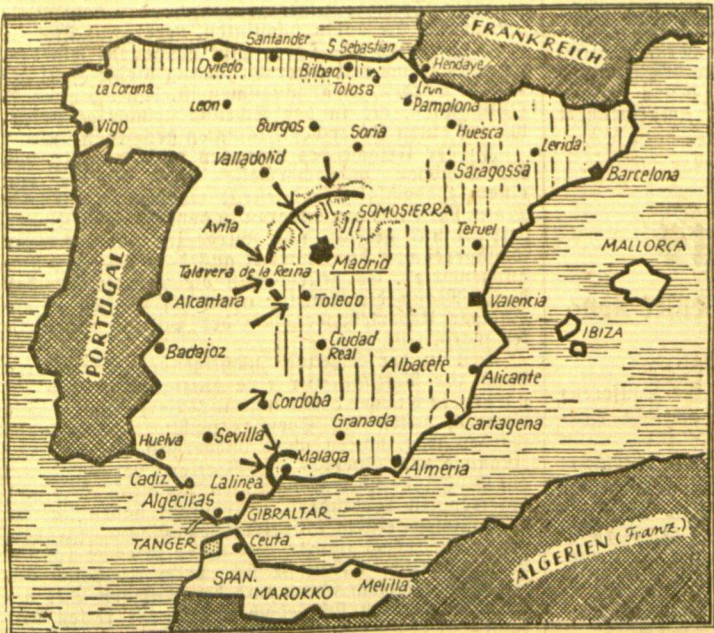
Burgos, 16. September. (Eita). Wie der Radio-sender Burgos von der Front nördlich von Madrid meldet, konnte die Heeresgruppe von Oberst Escamez im Laufe des Montag zwei wichtige Estellungen der Roten bei Somosierra einnehmen. Nähere Nachrichten über die Gefechtsabhandlungen fehlen noch, doch sollen die Roten bedeutende Verluste an Menschenleben und Kriegsmaterial erlitten haben.

Anschlag auf Mitglieder der Madrider Regierung aufgedeckt

Paris, 16. September. (Eita). Wie der „Figaro“ berichtet, ist es der Madrider Marxistenregierung gelungen, einen Anschlag auf das Leben des Präsidenten Azana, des Ministerpräsidenten Largo Caballero, des Ministers Prieto und der Kommunistenführerin „La Pasionaria“ aufzudecken. Sechs Personen seien bereits von der Madrider Polizei verhaftet worden und man erwarte weitere Verhaftungen.

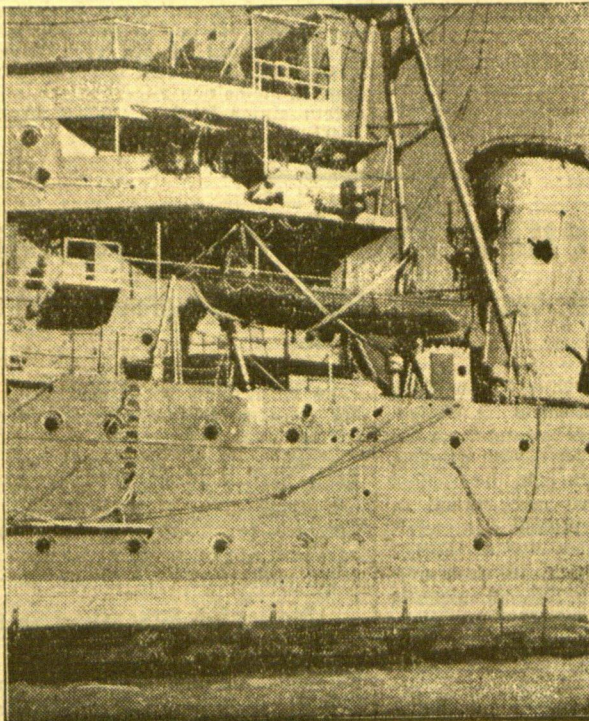
Waffenschieber in Oesterreich verhaftet

Wien, 16. September. (Eita). Die Wiener Polizei verhaftete eine Reihe von Personen, die Waffen nach Spanien liefern wollten, in dem Augenblick, als sie versuchten, sich diese Waffen zu beschaffen. Das Konsortium arbeitete zweifellos für die Madrider Regierung, da sein Führer ein marxistischer Politiker ist, der in der aufgelösten Sozialdemokratischen Partei eine große Rolle spielte. Der Mann ist geflüchtet; sein Name wird noch geheimgehalten.



Karte von der gegenwärtigen Kriegslage in Spanien

Das gestrichelte Gebiet auf der Karte ist noch von den Roten besetzt



Kommunistischer Aufstandsversuch in Portugal

Im Hafen von Lissabon ereignete sich auf zwei Schiffen eine Meuterei. Wie es heißt, wollten die meuternden Kommunisten diese Schiffe den spanischen Volkshewen zuführen. Die Meutererschiffe wurden jedoch von den Küstenbatterien beschossen, und sie hielten unmittelbar darauf die weiße Fahne. Unser Bild (Mitte) zeigt die zerstörte Kommandobrücke auf der Korvette „Alfonso de Albuquerque“ nach der Beschichtung. — Rechts: Hier wird ein Teil der Meuterer in das Gefängnis übergeführt

Die Rede des Verkehrsministeriums

Die Eröffnung des Memeler Rundfunksenders

Bei der Eröffnung des Memeler Rundfunksenders hielt der Minister im Verkehrsministerium am 16. September die folgende Rede:

„Ich habe die hohe Ehre, heute in Anwesenheit von Vertretern der Memeler Behörden und einer zahlreichen Öffentlichkeit den von der Geistlichkeit geweihten Memeler Rundfunksender zu eröffnen. Ich begrüße aus diesem Anlaß alle, welche jetzt den Memeler Rundfunksender eingestrichelt haben und ihn hören.“

Wenn ich jetzt die Tätigkeit des neuen Senders eröffne, dann fühle ich die Verpflichtung, daran zu erinnern, daß in dieser Zeit des technischen Fortschrittes der Rundfunk eines der mächtigsten Mittel ist, das die Länder der weiten Welt miteinander in Verbindung treten läßt, die kulturelle Zusammenarbeit der Nationen organisiert und die Staaten zu einem friedlichen Zusammenleben ermahnt. Solche großen Aufgaben haben heute die Radiowellen. Wenn der Radioverkehr großes Gewicht in den internationalen Beziehungen hat, dann haben die Weltwellen keine geringere Bedeutung für die innere Ordnung. Der Rundfunk, der Verbreiter lebendiger Worte, ist neben einer geordneten Presse dasjenige mächtigste Mittel der Nation, welches die Nation organisiert, erzieht, stärkt und sie zu fleißiger Arbeit anregt für ihre Ideale, welche von den edelsten Führern der Nation festgelegt worden sind. Aus diesen wichtigen Gründen ist der Memeler Rundfunksender erbaut worden und wird heute in Tätigkeit gesetzt.

Dieser Sender ist nicht zufällig in Memel errichtet worden. Die Lebensinteressen des gesamten Litauens sind seit langem mit der Küste Litauens und mit den Lebensinteressen des Memelgebietes verknüpft. Das, was für Memel wichtig ist, ist wichtig auch für ganz Litauen und umgekehrt. Die Siege Litauens sind auch die Siege Memels. Deshalb ist es natürlich, daß die litauische Regierung und vor allem die augenblickliche von dem Führer der Nation, Antanas Smetona geführte, immer reale Anstrengungen gemacht hat, macht und weiter machen wird, dem Memelgebiet und damit auch dem gesamten Litauen die besten Bedingungen für die Entwicklung der nationalen Wirtschaft und eine noch engere Zusammenarbeit zwischen Groß- und Klein-Litauen zu sichern.

Nicht zufällig also ist der Memeler Rundfunksender in Memel errichtet worden. Ebenso wie vor einigen Jahren die Eisenbahnlinie Telsch-Krottingen nicht zufällig nach Memel verlängert wurde, wie nicht zufällig vor vier Jahren der Memeler Hafen vergrößert wurde, wie nicht zufällig jetzt die Chauvee durch Samenitz fortgeführt wird, welche das Memelgebiet mit Kaunas und später mit Wilna direkt verbinden wird, wie nicht zufällig im nächsten Frühjahr im Memeler Hafen der Bau neuer, für große Schiffe bestimmter Kais beginnen wird. Alle diese Arbeiten wurden planmäßig durchgeführt und werden weiter durchgeführt, damit die Wirtschaft des Memelgebietes und des gesamten Litauens sich fortwährend entwickelt, damit ein jeder Bürger Litauens, welcher mit gutem Willen Arbeit sucht, sie finden kann, und damit er, wenn er sie gefunden hat, erfolgreich für sein materielles und seelisches Wohlbefinden arbeiten kann.

Litauen ist nicht reich vor allem an Bodenschätzen und andern natürlichen Reichtümern. Litauen ist ein Land der Landwirtschaft. Diese, aus Vorkriegszeiten heruntergewirtschaftet, im Kriege hart gelitten, fordert viel Arbeit und Mittel. Aber trotz dieser ungünstigen Bedingungen für die Entwicklung unserer nationalen Wirtschaft hat Litauen es dank der vorzüglichen Finanzpolitik seiner Führer und der rechtzeitig angewandten Mittel zur Stärkung seiner Wirtschaft verstanden, nicht nur in kurzer Zeit seine heruntergekommene private und öffentliche Wirtschaft wiederherzustellen, sondern ebenso wurde, wie wir gesehen haben, ohne besondere fremde Hilfe eine Reihe großer Arbeiten und Pläne durchgeführt, welche es ermöglichen, daß die planvolle Wirtschaft Litauens unter entsprechenden Bedingungen gedeiht und sich in der Zeit der schweren Weltkriege behauptet und daß der litauische Staat sich inmitten der Kulturenationen einen guten Namen als ein gutgeordneter Staat errungen hat. Das Gleichgewicht der Wirtschaft Litauens ist die beste Garantie sowohl für unser unabhängiges Leben, als auch für den weiteren Fortschritt der Wirtschaft und der Arbeit. Heute freuen wir uns unseres unabhängigen Lebens, und wir sind stolz auf die vollbrachte Arbeit.

Es wäre aber ein Irrtum, zu glauben, daß wir, nachdem wir viel geleistet haben, heute die Hände in den Schoß legen können. Unsere Siege und Erfolge dürfen nicht unsern Willen schwächen, sondern sie müssen uns im Gegenteil zu noch intensiver planvoller Arbeit aller Bürger ermahnen. Unsere unverbrüchliche Bereitschaft muß mehr erreichen wollen, als wir bisher geleistet haben. Wir wollen vor allem, daß unsere Siege sich nicht nur auf Großlitauen, nicht nur auf das Memelgebiet, sondern auch auf unser litauisches Wilnaland erstrecken. Wir dürfen danach, daß die ganze litauische Nation, mit Memel und Wilna in einem gemeinsamen Staatskörper vereint, sich an den Früchten einer friedlichen und ruhigen Arbeit erfreuen und auf sie stolz sein kann. Wäge der heute geweihte und feierlich eröffnete Memeler Rundfunksender uns zu größeren nationalen Arbeiten ermahnen. Möge der mutige Geist unserer Vorfahren in uns die Bereitschaft und den guten Willen stärken, immer rasklos für Litauen, unser Vaterland, zu arbeiten. (Es folgte die Hymne.)

Bei der Eröffnung des Memeler Rundfunksenders ist es mir eine angenehme Pflicht, den Herrn Gouverneur des Memelgebietes zu begrüßen, der diese Feier mit seiner Anwesenheit beehrt. Ich freue mich sehr, unsere Gäste, die Vertreter des lettlandischen und estländischen Rundfunks, begrüßen zu können, welche uns aus Anlaß des zehnjährigen Jubiläums unseres Rundfunks beehrt haben. Ich begrüße ebenfalls die Vertreter unseres Rundfunks, vor allem Herrn Direktor Vielmas, den langjährigsten und unermüdeten Vertreter unseres Rundfunks. Ich begrüße alle Teilnehmer dieser Feier. Im Namen des Verkehrsministeriums danke ich der Staatlichen lettlandischen elektrotechnischen Fabrik bei für den Bau des Senders und die geleistete Arbeit. Ich danke ebenfalls dem technischen Personal unserer eigenen Verwaltung, besonders dem Herrn Ingenieur Hinttrub und seinen Mitarbeitern, welche die ganze Zeit an der Montage der Station gearbeitet und eifrig die Verluste durchgeföhrt haben. Ich erkläre die Uebertragung des Memeler Senders für eröffnet und übergebe ihn seiner Tätigkeit.

Was noch nach Deutschland ausgeführt werden kann

h. Kaunas, 16. September.

Wie mitgeteilt wird, können nach Deutschland außer den Produkten, die die zentralen Ausführungsorganisationen „Maistas“, „Lietukas“ und „Pienocentras“ ausführen, noch folgende Waren ausgeführt werden: Mehrengetreide, Flachs, Waldbölzer, frische Äpfel, Zuchtvieh, Schlachtvieh, Kälber, Därme, ausgenommene Mägen, Pferde, lebende Gänse, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Linsen, Käse, Schweineleber, Krebse, Borsten, tierische Haare, Felle, Häute und landwirtschaftliche Erzeugnisse anderer Art. Ueber die Bedingungen für die Ausfuhr solcher Waren nach Deutschland ertheilen das Handelsdepartement und die Industrie- und Handelskammer in Kaunas Auskunft.

Die Industrie- und Handelskammer Kaunas macht die Kaufleute, die sich mit der Ausfuhr von Meesaaten und anderen Saaten befassen, darauf aufmerksam, daß sie entsprechende Anmeldungen bei der Industrie- und Handelskammer einzureichen haben. In den Anmeldungen müssen die genaue Angaben gemacht werden. Anmeldungen, die bis zum 29. September nicht eingereicht worden sind, finden keinerlei Berücksichtigung mehr.

Seimifung am Donnerstag

h. Kaunas, 16. September. Die nächste Plenarsitzung des Seims ist für Donnerstag, den 17. September, mittags 12 Uhr, einberufen. Als einziger Gegenstand steht auf der Tagesordnung die Beratung der Geschäftsordnung des Seims. Wie verlautet, setzt sich das neue Statut aus 147 Paragraphen zusammen.

Der Wechsel im Königsberger Generalkonsulat vollzogen

h. Kaunas, 16. September. Der Wechsel auf dem Posten des Generalkonsuls in Königsberg wird jetzt amtlich bekannt. Anstelle des bisherigen Generalkonsuls Budrys tritt der frühere Gesandtschaftsrat in Berlin und Riga, Dimida. Der bisherige langjährige Generalkonsul Budrys geht in gleicher Eigenschaft nach Newyork.

Schließung der Evangelisch-theologischen Fakultät

h. Kaunas, 16. September. Mit Beginn des Herbstsemesters wird die Evangelisch-theologische Fakultät an der Kaunauer Universität nach zehnjährigem Bestehen geschlossen. Im Laufe dieser Zeit haben etwa 20 Kandidaten diese Fakultät absolviert. Der Vize der Fakultät, der außerordentliche Professor Jakubenas, und die außerordentlichen Professoren Kurtnatavskas und Dr. Galgalatis sind durch Akt des Staatspräsidenten, der Privatdozent Dr. Pauperis-Memel durch Verfügung des Innenministers und der Erste Assistent Gervinas durch Verfügung des Universitätsrektors entlassen worden. Die Evangelisch-theologische Fakultät wurde 1926 während des damals unter den drei nationalen Gruppen, den Deutschen, Litauern und Letten beständig tobenden evangelischen Kirchenstreits errichtet und hatte u. a. die Aufgabe, den Nachwuchs an evangelischen

Geistlichen heranzubilden. Die Fakultät hatte aber einen geringen Zuspruch bei den Studierenden, so daß die Regierung beschloß, diese Fakultät aufzulösen. Der jährliche Bedarf an evangelischen Geistlichen in Litauen, der sehr gering ist, stand in einem Verhältnis zu den Unterhaltungskosten einer solchen Fakultät.

Die Devisenbewirtschaftung bleibt

h. Kaunas, 16. September. Das bestehende Gesetz über die Devisenbewirtschaftung läuft bekanntlich am 1. Oktober ab. Wie von zuständiger Stelle verlautet, wird das Gesetz auf ein weiteres Jahr, also bis zum 1. Oktober 1937 verlängert werden. Jedoch wird die Entscheidung darüber der Seim treffen.

Rechtsanwalt Lichtenstein bleibt bis zum 1. November Rechtsanwalt

h. Kaunas, 16. September. Der Justizminister hat dem Gesuch des Rechtsanwalts Lichtenstein, die Rechtsanwaltspraxis bis zum 1. November ausüben zu dürfen, stattgegeben. Rechtsanwalt Lichtenstein wird somit einen Teil der schwebenden Prozesse, in denen er als Verteidiger auftritt, durchführen können.

Der Prozeß Janulis

h. Kaunas, 16. September. Am Mittwoch begann vor dem Bezirksgericht in Kaunas der Prozeß gegen den früheren Buchhalter der Sparkasse den Postbeamten Janulis, der beschuldigt wird, 194 000 Lit staatlicher Gelder unterschlagen zu haben. Außerdem sind der Hebler- und Mittäterin angeklagt die Schwiegermutter, die Janulis zur Unterschlagung angepörrt und zur Flucht ins Ausland geraten hat, der frühere Kassierer beim Staatstheater Tomskis, ein Friseur, ein gewisser Bozonitis, der Janulis falsche Papiere und einen gefälschten Auslandspaß besorgt hat und ein gewisser Mariosius, der seinerseits Tomskis erpreßt und Schwiegergelder von ihm verlangt hat. Janulis hatte sich damals zunächst nach Litauen begeben und war von da über die Grenze nach Deutschland und später nach Spanien geflüchtet. Janulis führte auf der Flucht nur ein geringes Geld des unterschlagenen Geldes bei sich, so daß er in Spanien bald in Geldlosigkeit geriet. Darauf meldete er sich bei der litauischen Gesandtschaft in Paris, von wo er nach Litauen gebracht wurde.

h. Kaunas, 16. September. Der Staatsanwalt des Kaunauer Bezirksgerichts hat bereits die Anklage gegen den früheren Direktor des Schlachthaus „Maistas“ in Tauroggen Franculis, den Maschinenmeister Rutauskas und gegen die Kaufleute Gütlin, Röh und Benjaminovicus fertiggestellt. Die Unregelmäßigkeiten dieser Angeklagten sind insbesondere während der Verhandlungen im großen Prozeß gegen Lopenas und der anderen Angeklagten zutage getreten. Es ist damit zu rechnen, daß der Prozeß noch im Laufe dieses Jahres verhandelt werden wird.

Prozeß Deutsche Genossenschaftsbank am 12. November

h. Kaunas, 16. September. Der Prozeß gegen die Verwaltung und den Aufsichtsrat der früheren Kaunauer Deutschen Genossenschaftsbank, die vor

vier Jahren wegen großer Verluste in Liquidation treten mußte, ist auf den 12. November anberaumt. Angeklagt sind neun Personen, die sich wegen skandalöser Geschäftsführung und fahrlässiger Kreditgewährung, durch die die Bank gegen eine Million Lit Verluste erlitten hat, zu verantworten haben.

Zusammenarbeit im baltischen Rundfunk „noch enger“

h. Kaunas, 16. September.

Die lettlandischen, estländischen und finnlandischen Teilnehmer an der baltischen Rundfunk-Konferenz haben Litauen verlassen. Auf der Konferenz wurde beschlossen, in Zukunft die Zusammenarbeit der Rundfunkstationen dieser Länder enger als bisher zu gestalten. Die Festlichkeiten an den staatlichen Feiertagen eines der Länder sollen in anderen Ländern durch Rundfunk weitergegeben werden. Technisches Personal soll im Bedarfsfall gegenseitig ausgetauscht werden. Ein Uebereinkommen wurde auch für die Uebertragung von Vorträgen international bekannter Künstler getroffen, die von einem der drei Länder eingeladen werden. Bevor ein Land einen international bekannten Künstler einläßt, soll es sich mit dem anderen Lande in Verbindung setzen. Die Kosten werden gemeinsam getragen. Da es sich nicht belohnt, daß jedes der baltischen Länder auf internationalen Konferenzen durch eigene Vertreter vertreten wird, werden die drei Staaten künftig einen gemeinsamen Vertreter zu solchen Konferenzen entsenden.

Bis zur nächsten baltischen Radio-Konferenz im Herbst 1937 liegt der Vorsitz dieser Arbeitsgemeinschaft in Händen Litauens.

Saatenstand in Litauen

Ueber den Saatenstand in Litauen am 1. September wird folgender Bericht herausgegeben: Die erste Hälfte August war sehr trocken und sonnig. Die zweite Hälfte brachte etwas Regen. Besonders starke Niederschläge waren in den letzten Tagen des Monats festzustellen. Während des ganzen Monats gingen die Erntearbeiten günstig voran. Für die Vegetation war nur die zweite Monatshälfte günstig. Die Ackerfelder und die Weiden, die infolge der Dürre ausgebrannt waren, erholten sich wieder. Mit der Ernte des Sommergetreides wurde bereits Ende Juli begonnen. Die Ernte erfolgte zum größten Teil bei günstiger Witterung. Nur ein Teil des Sommergetreides, das noch für die zweite Augusthälfte zurückgeblieben war, erhielt Regen.

Ueber den Stand der Saaten geben die landwirtschaftlichen Korrespondenten die nachstehende Beurteilung ab: Flachs: Am 1. August 3,3, am 1. September 3,3 (1. September 1935 3,3), Kartoffeln 3,7 bzw. 3,6 (3,5); Futterrüben 3,3 bzw. 3,3 (3,3); Zuckerrüben 3,5 bzw. 3,4 (3,6); Weizen 3,3 bzw. 3,2 (3,3); Rogg 3,2 bzw. 2,8 (3,2); Kleingrummet am 1. September 3,1 (3,1), Wiesengrummet am 1. September 2,9 (3,0).

Der Flachs wird mit 3,6 am besten in Nord- und West-Litauen bewertet, und zwar in den Kreisen Birsch, Kretinga, Telsch und Schaft. Die Kartoffeln und die übrigen Nachfrüchte werden am besten mit 4,0 in Südlitauen bewertet, und zwar besonders im Kreise Wilkavischki. Pflanzenhäufigkeit sind im August nur wenig festgestellt worden. Rogg hat durch Weislinge etwas gelitten.

Auf der Sehe „Gottfried-Wilhelm“ in Essen-Kellinghausen (bei Essen) ereignete sich ein schwerer Grubenunfall. Von einem plötzlich hereinbrechenden schweren Gesteinsblock wurden die Hauer erschlagen.

Das Aufrüstungsprogramm Japans

Ein Sechsjahresplan in Höhe von 3,3 Milliarden Yen - zuerst die Luftflotte!

Tokio, 16. September. (Eta) Gestern hat die Oberste Heeresleitung Japans einen Sechsjahresplan veröffentlicht, der die erste Etappe für ein breitangelegtes Programm der Wiederaufrüstung darstellt. Für die Durchführung dieses Programms sind Ausgaben in Höhe von 3,3 Milliarden Yen vorgesehen, von denen 300 Millionen Yen 1937 ausgegeben werden sollen. In zuständigen Kreisen Tokios wird behauptet, daß man in den ersten Jahren das Hauptaugenmerk auf die Verstärkung der japanischen Luftstreitkräfte und der Lage in Mandchukuo richten werde. In Verbindung damit werde auch das japanische Heer vergrößert werden. In späteren Jahren werde man mehr die Motorisierung des Heeres und seine Verforgung mit modernen Waffen im Auge haben.

Tokio, 16. September. (Eta) Gestern hat der Kriegsminister dem Finanzminister das Budget des Kriegsministeriums für die Jahre 1937/38 übergeben. Es beträgt 822 Millionen Yen und ist um

316 Millionen Yen größer, als das Budget für das vergangene Finanzjahr.

Rumänien kauft Flugzeuge in Frankreich

Paris, 16. September. (Eta) „Figaro“ meldet, daß die rumänische Regierung 150 Millionen Francs für den Ankauf von Flugzeugen und verschiedenem Luftfahrtmaterial in Frankreich bestimmt hat; 75 Millionen Francs werde die rumänische Regierung sofort zahlen.

30 Millionen Gasmasken bestellt

London, 16. September. (Eta) Die Abteilung für Aufschuß im britischen Innenministerium hat, wie „Evening Standard“ meldet, 30 Millionen Gasmasken bestellt, mit deren Herstellung bereits Ende dieses Monats in den Fabriken von Wadsworth begonnen werden soll. In jeder Woche werden 250 000 Gasmasken hergestellt werden; sie werden in einer ganzen Reihe von Lagerhäusern, von denen London allein einige hundert haben wird, aufgespeichert werden.

Abwartende Haltung Italiens

Immer noch keine Entscheidung in der Frage der Teilnahme an den Genfer Konferenzen

Rom, 16. September. (Eta) Eine Entscheidung in der Frage der Vertretung Italiens im Völkerbundrat und an der Völkerverversammlung ist, wie man von zuständiger Seite hört, nicht gefallen. Sie hängt, wie man zu verstehen gibt, vor allen Dingen davon ab, ob Abschnitten noch einmal in Genf durch eine Abordnung vertreten sein wird. Jedoch ist selbst für den Fall, daß eine abschnitische Abordnung in Genf nicht erscheint, in Rom noch kein Beschluß weder über die Zusammenfassung einer italienischen Abordnung noch über den Zeitpunkt ihrer Abreise nach Genf gefaßt worden.

Rom, 16. September. (Eta) Ueber den Standpunkt Italiens zu der von der englischen Regie-

rung vorgeschlagenen Einberufung der Konferenz der Locarno-Mächte wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

Hinsichtlich der Konferenz der Locarno-Mächte hält Italien an seiner grundsätzlichen Annahme fest. Italien ist aber der Ansicht, daß der Einberufung der Konferenz eine entsprechende diplomatische Vorbereitung vorausgehen müsse.

Italienisch-österreichische Gespräche

Rom, 16. September. (Eta) Der Staatssekretär im österreichischen Außenministerium Schmidt floß zusammen mit dem italienischen Außenminister Ciano nach Forth, wo Schmidt von

Mussolini empfangen wurde. Gestern abend wurde in Rom eine offizielle Verlautbarung über die an dem gleichen Tage stattgefundenen Unterredung von Schmidt mit Mussolini veröffentlicht. An der Unterredung nahm auch Außenminister Ciano teil. Es wurde die allgemeine Lage besprochen, besonders in Verbindung mit der Römischen Protokollen. Gestern abend hatte Schmidt noch einmal eine Unterredung mit Ciano, die länger als eineinhalb Stunden dauerte. Dann gab Ciano zu Ehren des Ministers ein Essen, an dem 60 Personen teilnahmen.

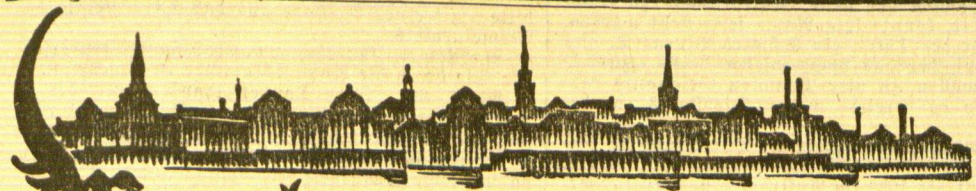
Zwanzehn Obdachlose in einer Scheune verbrannt

In der Nacht zum Montag ereignete sich in Bogusich bei Kattowitz, wie bereits gemeldet, eine Brandkatastrophe. Wie jetzt bekannt wird, ist ein riesiger, bis unter das Dach mit Getreide und Heu gefüllter Speicher niedergebrannt, bei dem viele Obdachlose, die darin nächtigten, verbrannt sind. Bis her sind 15 Todesopfer festgestellt worden. Es muß jedoch mit einer Erhöhung dieser Zahl gerechnet werden, da anzunehmen ist, daß die etwa 15 Obdachlosen, die in der Scheune genächtigt haben, bis auf einen Opfer der Flammen geworden sind.

Zu der Ursache des Brandes erfahren wir, daß der Speicher möglicherweise aus Rache von einem Obdachlosen angezündet worden ist. Dieser Mann hatte mit den anderen in dem Speicher Ratten gespielt und gegest und wurde im Verlauf einer Schlägerei von den anderen aus dem Speicher hinausgeworfen. Es besteht nun die Möglichkeit, daß dieser Mann die Scheune angezündet hat, da er als einziger Ueberlebender von der Polizei aufgegriffen worden ist.

Den in der Scheune nächtigenden Obdachlosen stand zur Rettung nur eine einzige Tür und ein unterirdischer Gang zur Verfügung. Die Banen, denen der Speicher nachweise überlassen worden war, hatten schon wiederholt alle anderen Zugänge zum Speicher mit Brettern verriegelt, um ein Eindringen der Obdachlosen, die allnächtlich hier lagerten, zu verhindern. Daraufhin haben sich die Obdachlosen einen unterirdischen Gang gegraben, durch den jedoch immer nur einer kriechen konnte. Wahrscheinlich haben sie sich beim Ausbruch des Feuers zu diesem Gang und der einzigen Tür gedrängt, konnten sich jedoch nicht mehr retten und kamen in den Flammen um.

450 Hitlerjungen, die aus allen 25 Gebieten Deutschlands zusammengezogen worden sind, sind am Dienstag auf Einladung des Oberen der Basilla, Staatsminister Ricci, nach Italien gefahren.



Memel, 16. September

Der Liederabend des Collegium musicum Memel

Burhard Kaiser-Verlin, Bariton, unter Mitwirkung von Ingrid Klemke, Klavier

Ueber den Konzertsänger Burhard Kaiser, der am kommenden Freitag, abends 8 1/4 Uhr, im Schützenbauwerk vor dem Memeler Publikum seine Sangeskunst erstmalig hören läßt, schreiben die ausländischen Zeitungen viel Gutes. Niga ... B. K. sang mit ergreifender Innigkeit. Didenburg ... ein Künstler von bestem Schnitt. Brandenburg ... B. K. sang Schubertlieder, ein wahrer Genuss. Athen ... Man hätte von B. K. noch immer mehr hören wollen. Magdeburg ... Er erschütterte in der tiefen Innerlichkeit seiner erlebnisvollen Darstellung. Deutsche Rundfunkzeitung: „Burhard Kaiser ist zu einem unserer besten Liedgestalter geworden und wir müssen sagen, daß er in seine Aufgaben mit außerordentlichem Können und tiefem künstlerischen Ernst hineingewachsen ist. Die von ihm lebhaft gesungenen Schubert- und Wolflieder gelangen in vollendeter Phrasierung. Der schöne dunkle Bariton wird mit sorglicher Klugheit und Vornehmheit eingesetzt. Wer das „Ved eines Schiffers an die Dioskuren“ mit solcher durchgeistigten Verinnerlichung gestalten und wer den Wolfliedchen „Rattenfänger“ so dramatisch lebendig machen kann, darf mit Recht zu den ersten Sängern gezählt werden. „Deutsche Allgemeine Zeitung“: „Unter den ausgeprägten Liedbegabungen, denen wir in letzter Zeit im Rundfunk nicht selten begegnet sind, ist Burhard Kaiser ohne Zweifel als der Bedeutsamste anzusprechen. Sein wohlklingender und weit auszuwählender Bariton wird allen Erfordernissen der Liedgestaltung gerecht.“ Der Künstler wird am Flügel von Ingrid Klemke, einer jungen aufstrebenden Memeler Pianistin begleitet. Das Collegium musicum Memel, unter Leitung von Musikdirektor Willy Ludewig, spielt als Einleitung eine Sinfonia für Streichorchester von Bach und begleitet eine Reihe von Gesängen. Karten sind im Vorverkauf in Rob. Schmidts Buchhandlung und an der Abendkasse erhältlich. Die Preise sind volkstümlich gehalten.

... doch 'ne Kake!

Da lebte am Städtischen Friedhof in einer kleinen gemütlichen Kammer eine Kake mit ihren zwei niedlichen kleinen Jungen. Schwarz waren sie wie die Mutter und hatten weiße Pfötchen. Sie saßen in einem kleinen Kistchen in weichem Stroh und fühlten sich sehr wohl. Natürlich entwickelten sie auch einen regen Appetit, und die Kakenmutter war stets besorgt, ihren Kindern nur das Beste zu bringen.

Das Unglück wollte es, daß in der gleichen Kammer eine Mäusemutter mit ihren sechs Jungen wohnte, natürlich gut versteckt. Und wenn die kleinen Mäuschen vor Hunger zu sehr piepsten, dann streifte die Mäusemutter waghalsig in der Kammer herum, ob sie nicht irgendetwas Schmachhaftes für ihre Kleinen fände. Und da beide, die Mäuse- und die Kakenmutter, ein Ziel hatten,

trafen sie ganz richtig zusammen, wobei die Kakenmutter sich der Maus annahm, um sie mit ihren Jungen zu verpeisen.

Soweit wäre an der Geschichte, die übrigens wahr und außerdem eine Tragödie mit einem nur scheinbaren „happy end“ ist, nichts Besonderes. Doch die Kake nahm sich der jungen Mäuschen mit mütterlicher Liebe an, trug sie vorsichtig zu den kleinen Kästchen in den Kästen, säugte sie mit ihnen und ließ sie an sich herumklettern, kurz, sie benahm sich wie eine richtige Tiermutter. Schulklassen zogen an diesem kleinen Wunder vorbei, Neugierige kamen und bestaunten die aus der Art geschlagene Kake, die gar keine Kake schien.

Doch dann wurde eines Tages zufällig eins der Mäuschen von der Kake im Kasten zerdrückt. Lange kämpfte die Kake sicherlich mit sich, bis sie sich entschloß, das tote Mäuschen aufzufressen. Und als sie herausgefunden hatte, daß es eigentlich ganz gut schmecke, da hat sie eben auch die anderen verspeist. Man könnte zwar die kleinen Mäuschen bedauern, aber freuen wir uns lieber, daß die Kake eine Kake blieb ...

Vom Markt

Kleineres Angebot. — Aufsteigende Preise

Der Mittwochmarkt stand im Zeichen der Kartoffelernte. Nicht, daß sonderlich viel Kartoffeln angeboten waren, sondern der Markt war infolge der Kartoffelernte, die überall bei dem schönen sonnigen Wetter in vollem Gange ist, bedeutend schwächer von Landeuten besucht. Hatte schon das kleinere Angebot die Preise etwas steigen lassen, so muß man berücksichtigen, daß bei fortschreitender Jahreszeit die Menge der Gartenprodukte immer mehr abnimmt.

Butter war für 1—1,30 Lit je Pfund zu haben, Eier kosteten 8—9 Cent je Stück. Von Geflügel waren Tauben für 50—60 Cent, Rebhühner für 0,90—1,20 Lit, Kuchel für 1,20—1,50 Lit und Hühner für 2,50—3,50 Lit am Markt.

Von Obst waren Äpfel für 20—40 Cent und Birnen für 60—80 Cent je Liter zu haben. Pflaumen sind in der letzten Woche etwas weniger geworden. Die Zeit der Pflaumen ist überhaupt bald vorbei. So sind die Preise auf 0,80—1,20 Lit je Liter gestiegen. Einheimische Weintrauben wurden mit vier Lit je Pfund verkauft. Steinpilze wurden mit 70 Cent und Gelbböhren mit 20—50 Cent je Liter angeboten. Radieschen waren für 20 Cent je Bund zu haben, Blumenkohl für 40—80 Cent je Kopf, Schoten für 60 Cent je Liter, Salat für 10—15 Cent je Kopf und Tomaten für 30—40 Cent je Liter. Kartoffeln wurden wie immer für 3 Lit je Scheffel verkauft.

Den Fischmarkt hatten die Seefischer hauptsächlich mit Dorschen und Flundern beliefert. Die Nachfrage war hier recht roge. Es wurden verlangt für kleine Zander 30—50 Cent, für große Zander 0,80—1,20 Lit, für Hechte 1,20 Lit, für Aale 1—1,50 Lit, für Heisfische 50—80 Cent, für Steinbutten 50—70 Cent, für Barbe 20—60 Cent, für Strömlinge 30—40 Cent, für Flundern 20—30 Cent und für Dorsche 20 Cent je Pfund.

Die Fleischpreise und die Preise für die übrigen landwirtschaftlichen und Gartenprodukte waren unverändert.

Abschwimmen beim Schwimmklub „Poseidon“

Zum letzten Mal in diesem Sommer fand sich am vergangenen Sonntag eine große Mitgliederzahl des Schwimmklubs „Poseidon“ in der Schwimmhalle am Sandkrua ein, um zum letzten Start anzutreten. Es hieß Abschied nehmen von der liebgeordneten Stätte der Erholung und Zerstreuung nach des Tages Sorgen.

Der vergangene Sommer zeigte sich von der guten Seite, da er den Schwimmern viel Sonne spendete, was sich auch auf den Besuch der Schwimmhalle recht günstig auswirkte. Ein Rückblick auf die vergangene Saison zeigt wieder den „Poseidon“ in Front. Seine erste Siegespalme dieses Jahres errang der Klub im Frühjahrs-acklandlauf der Wasserportvereine Memels; hier gewann der „Poseidon“ zum dritten Mal den Wanderpreis des Sportbundes des Memelgebietes, der nun endgültig in seinen Besitz übergegangen ist. Die vielen schwimmportlichen Veranstaltungen, an denen der Klub teilnahm, brachten ebenfalls recht beachtliche Erfolge. Den Großen Verbandswettkampf um den Wanderpreis des Sportbundes des Memelgebietes hat der „Poseidon“ in diesem Jahr endgültig gewonnen. Es ist erfreulich, daß an allen Siegen des Klubs gerade die Jugend den größten Anteil hatte. Auch die Frauenabteilung hat in dieser Saison weit bessere Erfolge erzielt als in den vergangenen Jahren. Aber nicht allein in den Wettkämpfen hatte der „Poseidon“ gute Erfolge, weit größerer hatte er in der Förderung des Schwimmunterrichts. Das Hauptziel des Klubs bleibt immer die Parole: „Jeder ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Retter!“ Der Poseidon hat in der vergangenen Saison über 180 Schwimmern das Schwimmen gelehrt; von diesen haben sich 76 freischwommen. Und es muß dem „Poseidon“ lobend anerkannt werden, daß sämtliche Schwimmlehrer ohne Unterschied kostenfreien Unterricht erhielten das beste Zeichen seiner gemeinnützigen Ziele.

Es wäre sehr zu wünschen, daß die Schwimmvereine bei den makabenden Behörden mehr Verständnis finden würden, denn gerade dieser wichtige Sport erfordert große finanzielle Mittel zur Unterhaltung der Schwimmhallen und zur

Anstandsekuna und Anschaffung der Rettungsgeräte. So mußte der „Poseidon“ im Frühjahr seine alte, unbrauchbare Brücke durch eine neue ersetzen. Infolge der großen Mitgliederzahl mußten neue Badezellen geschaffen werden.

Im ganzen kann gesagt werden, daß der „Poseidon“ in seinem Wirken das erreichte, was er sich als Ziel gesteckt hat: Die Förderung des volkstümlichen Schwimmens und des Rettungsschwimmens. So treten nun die „Poseidonen“ in die lange Winterpause ein, in der sie aber nicht müßig sind, sondern an den wöchentlichen Turnabenden ihren Körper kühlen, bis dann im nächsten Frühjahr die Sonne sie wieder hinauslockt in ihre Schwimmhalle.

* Unzug am Feuermelder. In der letzten Zeit mehrten sich wieder die Vorfälle, in denen bisher leider unermittelte Täter die Glascheiben an den Feuermeldern einschlugen und auf diese Weise die Feuerwehr alarmierten. Auch Dienstagabend mußte die Feuerwehr um 11,20 Uhr nach dem Ferdinandsplatz ausrücken, wo durch Unzug die Scheibe am Feuermelder eingeschlagen war. Personen, die solche Täter feststellen, erhalten bekanntlich eine Belohnung.

* Herren-Sommermantel gefunden. Im Garten des Hausbesizers Schenk am Turnplatz Nr. 4 ist ein blauer Gabardin-Herren-Sommermantel gefunden und auf der Wache des IV. Polizeikommissariats in der Polangenstraße abgegeben worden. Der Eigentümer des Mantels kann sich bei diesem Polizeikommissariat melden.

* Hühnerdiebstahl. In der Nacht zum 15. September sind aus einer unversicherten Bauhütte in der Sandwehrstraße fünf Hühner im Gesamtwerte von 20 Lit entwendet worden.

Standesamt der Stadt Memel

vom 15. September 1936

Aufgeboren: Technischer Direktor, Ingenieur Gustav Franz Warble mit Buchhalterin Else Anna Trinitis, beide von hier.

Eheschließung: Seefahrer Ernst Richard Konstantin mit Ewe Leitis geb. Szillus, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Eine Tochter: dem Arbeiter Heinrich Richard Albusis, dem Arbeiter Antanas Andrejus von hier. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Danelore Eva Armgard Könnis, 3 Monate alt, Rentenernpfänger Krutups Welkis, 65 Jahre alt, Justizwachtmeisterwitwe Johanne Marie Neubekht, geb. Sietow, 77 Jahre alt, Kaufmann Henry Louis Blum, 75 Jahre alt, von hier.

vom 16. September 1936

Eheschließung: Kaufmann Antanas Janfauskas mit Modistin Bronislava Schirwinski, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Stadtkassenbetriebsassistenten Julius Emil Stolz, dem Arbeiter Vincetas Kazauskas, dem Hausbesitzer Hermann Wilhelm Arthur Michaelis, beide von hier.

Gestorben: Stadtratsfrau Lara Gertrude Brien, geb. Krause, 55 Jahre alt, Rentenernpfänger Marie Norfus, geb. Hgkeit, 84 Jahre alt, Arbeiterfrau Barbe Schlepys, geb. Pannars, 49 Jahre alt, von hier.

Heudekrug, 16. September

Die Aufgaben der landwirtschaftlichen Haushaltungsschule

Von der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet wird uns geschrieben:

Aufgabe der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule ist es, jungen Landwirtstöchtern die Kenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln, die sie in ihrem zukünftigen Beruf als Landfrau brauchen. Diesem Ziel ist der Lehrplan der Schule hauptsächlich angepaßt. Er umfaßt das ganze Arbeitsgebiet einer Landfrau. Die Schülerinnen erhalten praktischen Unterricht im Kochen, Backen, in der Behandlung und Aufbewahrung von Lebensmitteln, Hausarbeit, Handarbeit, Geflügelhaltung, Viehhaltung und Milchwirtschaft. Eine zweckmäßig eingerichtete Küche, ein neuzeitlicher Geflügelstall und ein großer Lehrgarten bieten Gelegenheit zur gründlichen praktischen Ausbildung in den genannten Fächern. Übungen in der Fleischeri und Molkerei vervollständigen den praktischen Unterricht. Soweit es zum Verständnis der Vorgänge im ländlichen Haushalt notwendig ist, wird auch theoretischer Unterricht erteilt. Die Schülerinnen werden bekanntgemacht mit den Grundbegriffen der menschlichen Ernährungslehre, der Aufzucht und Haltung des Rindes, der Schweine und des Geflügels, des Obst- und Gartenbaues. Außerdem erhalten sie Anleitung zu einer einfachen Haushaltungsbuchführung. Zur Vervollständigung der Ausbildung erhalten die Schülerinnen Unterricht in der Gesundheitslehre und Krankenpflege und werden auch mit den Aufgaben der Landfrau in der Familie, dem öffentlichen und sozialen Leben, bekanntgemacht.

Soweit die Zeit es erlaubt, werden auch Turnstunden erteilt und Volkstänze, Sing- und Lesende abgepflegt. Dem besseren Verständnis des Schriftstoffes dienen häufige Lichtbildervorführungen. Der Schule ist ein Internat angegliedert, in dem alle Schülerinnen untergebracht werden.

Der Tagesplan ist streng geregelt. Die Schülerinnen sollen sich an Pünktlichkeit, Ordnungsliebe, Sauberkeit und Einfügen in eine Gemeinschaft gewöhnen. Alle im Haushalt vorkommenden Arbeiten, ebenso die Arbeiten im Stall und Garten müssen von den Schülerinnen selbst ausgeführt werden. Das Wertvollste, was die Schule mitteilt, ist die Erziehung zu sparsamer Wirtschaftsführung.

Neue Mitglieder des Deutschen Theaters in Memel



Hermy Heinlein, Salondame

Als sechsjähriges Mädchen spielte ich während eines Besuches bei einer Tante in Bayern an einem kleinen Kurtheater den „Heinerl“ im „Fidelen Bauer“. Meine dadurch erweckte Schussucht zum Theater wurde durch die Fürsprache der berühmten Sängerin Maria Jwojin erfüllt. Mit 16 Jahren wurde ich als Naive an das Volkstheater in München verpflichtet. Ein Jahr später ging ich an das Gärtnerplatztheater in München als Soubrette zur Operette über. Anschließend war ich in Pils, Meiningen und wieder am Gärtnerplatztheater in München tätig. Meine letzte Tätigkeit am Schauspielhaus in Breslau wurde durch einen schweren Unfall unterbrochen, so daß ich für mehrere Jahre meine Tätigkeit am Theater aufgeben mußte. In der kommenden Spielzeit werde ich nun meine Laufbahn am Deutschen Theater in Memel als Schauspielerin aufs Neue beginnen. Mehr kann ich Ihnen von mir nicht sagen, höchstens, daß ich eine waschechte, lustige Münchnerin bin, die Sie ja bald persönlich kennen lernen werden.

Die für den Schulbesuch aufgewandten Kosten machen sich dadurch reichlich bezahlt.

Der Lehrstoff der Haushaltungsschule wird in zwei Kurzen vermittelt. Die 5 1/2 Monate dauernden Winterkurse werden durch kurze Sommerkurse, sogenannte Einmachkurse, ergänzt, in denen die Teilnehmerinnen in der Konfekturierung von Gemüse und Obst unterwiesen werden.

Der diesjährige Winterkurs der Haushaltungsschule in Heudekrug beginnt am Dienstag, dem 3. November d. J. und endet Mitte Mai 1937. Dazwischen liegen fünf Wochen Weihnachts- und Osterferien. Das Schulgeld ist der Zeit entsprechend von der Landwirtschaftskammer herabgesetzt worden. Es beträgt 80 Lit je Schülerin für den ganzen Kursus. Der ganze Betrag ist bei Beginn des Kursus zu zahlen. Die Schülerinnen haben sich zu verpflichten, im Internat der Schule zu wohnen. In dieser Bestimmung muß festgehalten werden, auch wenn die Schülerinnen im Orte Heudekrug oder in der näheren Umgebung von Heudekrug wohnen. Das Unterkunfts- und Verpflegungsgeld beträgt 20 Lit pro Monat.

Soweit Plätze frei sind, können auch Töchter von Nichtlandwirten die Schule besuchen. Ueber die Zulassung entscheidet in jedem Falle die Landwirtschaftskammer.

Schießen des Jagdschützenvereins

Dieser Tage fand an den Deutschen Riesgruben in Werden das diesjährige erste jagdmäßige Schießen des Jagdschützenvereins Heudekrug statt. Als Vorschießen wurde ein Vorkchießen veranstaltet, bei dem folgende Jäger als Sieger hervorgingen: 1. Prijsmann, 2. Bruno Steppath und 3. Emil Kröhnert. Das Hauptchießen war ein jagdmäßiges Kugelschießen auf der Bod- und Keilerheide. Hierbei erhielten folgende Teilnehmer Preise: 1. Bruno Steppath, 2. Emil Kröhnert, 3. Förster Krifat-Kuhlin und 4. Prijsmann. Im darauffolgenden Tontaubenschießen wurden mit 100 prozentigem Treffer erster Sieger Jogmin. Die nächsten Schützen waren Zahnarzt Bratkus, Direktor Schwarze und Moorvoigt Huntins-Bismard. Nach dem Schießen blieben die Teilnehmer an dieser Veranstaltung noch gemütlich beisammen.

* Kleiner Brand. Am Dienstagabend gegen 8 Uhr wurde die Heudekruger Feuerwehr durch Alarm zusammengerufen, weil auf dem Hof des Grundstücks Deims Hotel ein Kachelofen in Brand geraten war. Bevor jedoch die Wehr zum Ausrücken kam, war der kleine Brand schon gelöscht, so daß die Mannschaft wieder nach Hause konnte.

Memelgau

Kreis Heydekrug

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich dieser Tage in Paleiten. Die schulpflichtige Tochter der Kaufmannsfrau v. aus Schatulleen beim Turnen zu unglücklich vom Reck, das sie sich schwere Verletzungen zuzog. Das Kind mußte zu einem Arzt nach Memel gebracht werden. Ferner erlitt der Besitzer John Swars aus Girdingken einen Unfall. Beim Laufen fiel er so unglücklich, daß er den rechten Oberarm brach. Auch dieser Verunglückte mußte einen Arzt aufsuchen.

Kreis Pogegen

Zum dritten Male wegen Schmuggel das Auto eingeküßt

Ein gewisser A. aus dem Kreise Pogegen nahm auf seinen Wiederausreise verschiedene auch Kontenbehalte entnommen nach Deutschland oder von Deutschland nach dem Memelgebiet mit, wenn er mit Passagieren die Grenze überquerete. Bereits zwei Mal hatte er das Reich, beim Schmuggeln erwischt zu werden. Das letzte Mal hatte er eine größere Menge Butter unter der Motorhaube versteckt, als er eine Fahrt nach Tilsit ausfuhr. Dort wurde sein Wagen einer Kontrolle unterzogen. Dabei kam die Butter zum Vorschein. A. wurde sofort verhaftet und mußte eine mehrmonatige Gefängnisstrafe wegen Schmuggels verbüßen. Dieser Tage wurde A. wiederum beim Schmuggel erfaßt. Er befand sich mit mehreren Genossen in seinem Auto auf der Straße unterwegs, wobei sie eine größere Menge Schmuggelwaren geladen hatten. Die Polizei hatte jedoch von der beschuldigten Schmuggelfahrt Nachricht erhalten und war dem Schmuggelauto auf der Spur. Als die Polizeibeamten A. zum Halt aufforderten, versuchte er, mit dem Auto zu entkommen. Erst als er ein sah, daß das unmöglich war, ergab er sich in ein schuldig. Die Untersuchung führte eine größere Menge Dose und Mehl, außerdem noch eine Anzahl Feuerzeuge. Das Auto und die Schmuggelwaren wurden beschlagnahmt und dem Kommando in Pogegen zugeführt. Damit hat nun A. zum dritten Male sein Auto wegen Schmuggels eingeküßt.

br.

Langfinger bei der Arbeit. Vor kurzem wurde dem Besitzer Stanislaus Kerkutmethe sein gesamtes Handwerkszeug aus dem unverschlossenen Schauer gestohlen. Von dem Dieben fehlt jede Spur. In einer der letzten Nächte wurde nun auch das Gehöft des Besitzers Konelet in Reppertlaufen von solchen ungeliebten Gästen heimgesucht. Hier hatten sie es auf ein wertvolles Geländestück abgesehen, mit dem sie gleichfalls unbemerkt entkommen konnten.

Religiöses aus Willkischen. Da Pfarrer Leidecker noch immer krank ist, wurde am Sonntag durch Pfarrer Gross-Vaughara in Willkischen ein Gottesdienst gehalten. Am Sonntag, dem 18., wird Kantor Schneider Segensdienst halten, während am Sonntag, dem 27. September, wiederum ein auswärtiger Geistlicher der Gemeinde dienen wird. Am 4. Oktober findet dann nochmals Segensdienst statt. Das Erntedankfest wird in diesem Jahre hier am 11. Oktober gefeiert werden.

Ein Verkehrsunfall ereignete sich dieser Tage auf der Gudenauer Chaussee. Zwei alte Leute kamen in einem Einspännerfuhrwerk vom Pogegen Markt nach Saule. Vor einem entgegenkommenden Auto schaute das Pferd und aua rückwärts statt vorwärts. Obwohl der Kraftwagen sofort hielt, wurde das Gefährt mit den aufgereichten Insassen in den Graben geworfen. Die Däusel und die Siede gingen dabei entwei, die beteten Marktbesucher erlitten Verletzungen.

Einrichtung einer Milchentrömmungsstelle. Die Bericht, brachte die auf dem Kuppelischen Grundstück befindliche Meierei in Kullmen-Kullen nieder. Um den Besitzern der Umgegend eine bessere Absatzmöglichkeit für ihre Milch zu schaffen, wurde bei dem Besitzer Peteris-Kullmen-Kullen eine Milchentrömmungsstelle eingerichtet. Mit der Anlieferung der Milch konnte dieser Tage begonnen werden. Die Sahne wird zur Verwertung nach Sarteninaten gebracht. Die Magermilch erhalten die Besitzer zurück. — Vor einmiger Zeit

würde auch in Tullmen-Fennen bei Bekker Gungies, der seit Jahren eine Käseerei betrieb, eine Genossenschaftsmolkerei gegründet. Die gekaufte Milch wird lediglich zu Käse verarbeitet.

Standesamtliche Nachrichten

Absterben. Geboren: eine Tochter; dem Gutsbesitzer Fritz Radziwili-Topausen; dem Schmied Jonas Kurliukis-Topausen.
Verheiratet. Aufgebote: Ausfuhr Jonas Putobas mit Dienstmädchen Ona Urebonaitis, beide wohnhaft in Kompanien. — Ehebruch: Ludwig Apolterer Karl Rudolf Ferdinand — Ehebruch in Lie Segeberg mit Grundbesitzer Tochter Hedwig Anna Auguste Gubdat in Birkenhagen. — Geboren: ein Sohn; dem Grundbesitzer Fritz Schaefer-Traleningken; dem Besitzer Richard Schneider-Traleningken; dem Arbeiter Samuel Reich-Ernsttal I; dem Grundbesitzer Michel Nagomast-Paraschewski; eine Tochter; dem Grundbesitzer Albert Jagomast-Kratonischken; dem Arbeiter Franz Millat-Dietrichshagen.

Ostpreußen

Vor dieser Tage warf sich ein Mann bei Braunsberg vor den Perjonen aus, der Braunsberg um 9.14 Uhr in Richtung Königsberg verließ. Ihm wurden beide Hände abgehauen und der Schädel gespalten. In einem Karton, den der tödlich Verletzte bei sich hatte, fand man ein Schreiben, das er wegen dauernder Chezmistigkeiten aus dem Leben scheiden wollte. Seine Personalien konnten nicht festgestellt werden, da keine Ausweispapiere bei ihm gefunden wurden.

Tödlicher Unfall bei der Arbeit

Auf der Chaussee Heinrichswalde-Gr. Friedrichsdorf wurden Ziegel von den Vaktanten einer Ziegelei umgeladen. Der 24 Jahre alte Arbeiter Bruno Grischat aus LaLendorf wollte einen Anhänger festkoppeln, als ein zweiter Lastzug auf den ersten aufzufuhr. Dabei erlitt Grischat lebensgefährliche Hockungen an Brust und Kopf. Er wurde in hoffnungslosem Zustand in das Kreiskrankenhaus in Heinrichswalde eingeliefert, wo er nach wenigen Stunden seinen schweren Verletzungen erlag.

Szene eines Hundes

Als der Obermehler Petroschka bei dem Bauern Sakals in Linkuhnen das Vieh in eine andere Weide treiben wollte, wurde er plötzlich von dem großen Bullen angefallen, gegen einen Weidenast gedrückt und arg verletzt. P. gegen über seine Melferblufe eine dunkle Jacke übergezogen, so daß der Bulle ihn wahrheitsgemäß nicht erkannte. Ein Glück war es, daß P. seinen Hund mit sich führte. Dieser griff, als er die bedrängte Lage seines Herrn sah, den Bullen sofort an und vertrieb ihn. Es kostete Mühe, an den Verletzten, den der Hund trenn bewachte, heranzukommen. Erst der Frau des P. gelang es, den Hund zu beruhigen und sich um ihren Mann zu kümmern. Das treue Tier mußte mit Gewalt zu Hause zurückgeschafft werden, als P. nach dem Krankenhaus gebracht wurde.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptgeschäftsleiter und verantwortl. für Politik, Handel und Faunleton Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp. für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hlops, sämtlich in Memel.

Schöffengericht Memel

Ein Fahrtrabdieb vor Gericht. Im Jahre 1932 wurde ein Arbeiter ein Fahrrad von der Straße gestohlen. Ein Jahr später erkannte der Bruder des Betroffenen das Rad am Wohlfahrtsgebäude wieder. Obwohl der neue „Eigentümer“ zu flüchten versuchte, konnte sein Name festgestellt werden. Jetzt wurde der Täter, ein Schmied Vincas T. aus Berrivichant, der das Rad wieder hatte „zurückbringen“ wollen, zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, da er bereits wegen Diebstahls verurteilt ist.

Ein Betrüger von Format. Der Landwirt Antanas J. der jetzt in Kretinga wohnt, war in den Jahren 1931 bis 1933 im Auftrag eines Kulturvereins aus Kaunas nach dem Memelgebiet gekommen, um für ein Album Anzeigen zu sammeln. Die eingesammelten Beträge verbrauchte er für sich. Als er in Kaunas zur Rechenschaft gezogen wurde, gründete er angeblich in Memel eine Zweigvereinigung und sammelte bei Firmen und Einzelpersonen Gelder für einen „Eröffnungsbau“. Als der Bau nicht stattand, wurde J. angezeigt und hatte sich jetzt wegen Unterschlagung und Betrug zu verantworten. Der Anklage wurde überführt und

zu einer Nebenmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt.

Briefkasten

S. S. Wegen der Gesehgebung wenden Sie sich bitte mit einer Anfrage an das Direktorium des Memelgebietes.
H. Memel. Adressen von Rechtsanwälten erfahren Sie durch die Anwaltskammer in Stockholm.
W. Z. 999. Ihre Tauben frankte entweder an Darre oder Diphtherie. Eine Franke ist wohl nicht möglich. Empfehlenswert ist es, die kranken Tiere sofort von den gesunden abzutrennen und zu töten, da sich diese Krankheit sehr schnell auch auf die gesunden Tiere verbreitet. Den gesunden Tieren soll man etwas Eisenpulver geben und zwar etwa ein Viertel Teelöffel auf ein Liter Wasser. Vielleicht wenden Sie sich auch an den Vorsitzenden des Taubenzuchtvereins „Eintracht“, Herrn Schmiede, Grabenstraße, der Ihnen gern weiteren Rat geben wird.
E. C. Menden. Sie sich bitte die Kommandantur in Memel, wo Sie die gewünschte Auskunft erhalten werden.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Fischereiergebnisse im Memelgebiet im Juli 1936

Fischarten	a) Ostsee:		
	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamt betrag in Lit
Flunder	32 000	0,30	9 600
Steinbutt	9 500	0,50—0,70	5 050
Strömbling	2 000	0,30	600
Sprotte	3 000	0,20	600
Gemengfische	1 000	0,20	200
	47 500		16 050

b) Kurisches Hafl:			
Blei (Brachsen, Brassen)	4 250	0,50—0,60	2 875
Barach	6 000	0,40—0,50	2 900
Zander	900	1,00—1,60	1 380
Hecht	1 260	1,00—1,40	1 330
Aal	5 000	1,80—2,20	10 000
Perpelle	5 000	0,10—0,30	600
Meerforelle	60	10,00	360
Plötze (Rotauge)	8 500	0,10—0,20	1 650
Zarte	800	0,30	640
Gemengfische	9 000	0,10	900
	40 760		22 335

c) Binnengewässer:			
Karausche	2 100	0,50	1 050
Blei (Brachsen, Brassen)	5 200	0,60	3 120
Barach	2 800	0,60	1 680
Schleie	900	1,40	1 260
Zander	1 200	1,40	1 680
Hecht	5 000	1,00	5 000
Aal	3 500	2,40	8 400
Plötze (Rotauge)	9 000	0,20	1 800
Gemengfische	16 000	0,10	1 600
	45 800		25 650

Gesamtergebnisse:

	Juli	Januar bis Juli	Gesamt Lit betrag in Lit
Ostsee:	47 500	26 050	245 757
Kurisches Hafl:	40 760	22 835	1 149 580
Binnengewässer:	45 800	25 650	206 850
	134 060	74 535	919 187
1935	125 800	66 423	1 183 710
1934	131 790	77 697	1 002 645
1933	153 848	90 502	1 149 489
1932	238 150	130 040	1 043 580
1931	207 775	213 845	1 366 751
1930	187 150	233 995	1 150 928
1929	135 050	217 250	1 036 210
1928	146 870	162 290	998 635
1927	164 650	187 060	1 325 651
1926	276 450	339 930	1 869 755

Wettervorhersage für Donnerstage, 17. September

Schwache Winde aus nordöstlicher Richtung, vorwiegend heiter, trocken, tagsüber mäßig warm, nachts an gefährdeten Stellen Bodenfrostgefahr. — Für Freitag: Weiterhin trocken und beständig.

Allgemeine Uebersicht von Mittwoch, 16. Septor.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperat.	Windgeschw.	Sichtweite n. See Seemil.
Memel	1031,7	still	heiter	+ 14,2	1	15
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1030,0	NO. 3	heiter	+ 16,0	0	8
Riga	1030,4	NW. 3	bed.	+ 14,0	0	15
Liban	1032,4	N. 3	wolkig	+ 11,0	2	4
Tallinn	1031,3	N. 3	bed.	+ 15,0	1	1/2
Hammeren	1032,8	OSO. 2	heiter	+ 14,0	1	15
Wisby	1033,2	NW. 2	"	+ 14,0	1	30
Stockholm	1032,9	N. 2	"	+ 12,0	0	1/2

Memeler Schiffahrtsnachrichten

Eingekommene Schiffe					
Nr.	Seit.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
99	14	Oliva Su. Meyer	Antwerpen	Stückgüter	Ed. Kraus
998		Stör SD. Peschkau	Königsberg	leer	Memeler Schiffahrtskontor
997		Megele SD. Lasser	Hamburg	Stückgut	Ed. Kraus
998		Bio SD. Rosengümmel	Immingham	Phosphat	Memeler Schiffahrtskontor
999	15	Gripfast SD. Scott	Boston	Kohlen	H. Meyhoefer
1000		Carl Corda SD. Schultz	Lübeck	leer	Maistas
Ausgegangene					
Nr.	Seit.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
1006		Binnorea SD. Ry	Königsberg	Zellulose	Ed. Kraus
1007		Ilmenau SD. Ekholm	Leninograd	leer	R. Meyhoefer
1008		Bokn SD. Haavik	Göteborg	leer	H. Meyhoefer
1009		Gibau SD. Larsson	Danzig	Durchgangsgut	R. Meyhoefer
1010		Spees SD. Basswick	Stettin	leer	A. H. Schwedersky

Herz über Bord

Ein Roman unter Fliegern • Werner Martens
Slebonundzwanzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Gegen neun Uhr war die gesamte Besatzung der Station um den FZ-Apparat. Die Spannung wurde unerträglich. Sonar Dinken son bahtia an der kalten Pfeife.

Endlich meldete sich das Flugzeug. Peter Gregorius ließ sich über die Vorbereitungen berichten. Morgen früh also Ausbruch. Gut! Zeit war nicht zu verlieren.

Und dann kam die entscheidende Frage: wer sollte im Lager bleiben?
Peter schien trotz allem außer Taune. Man sah förmlich über vierhundert Kilometer Entfernung hinweg ein diabolisches Grinsen auf seinem zerknitterten Gesicht. Die Antwort lautete:

Schneider zum Leiter der Station 1 bestimmt. — Ich lasse ihm freie Hand. — Spil selbständig entscheiden.

Erst aus den anklingenden Gesichtern der Kameraden las Schneider die seine Ironie dieser Antwort. Als Lagerleiter durfte er die Station nicht verlassen. Für Sekunden schaute er mit sich, sich über den unbestimmten Reich der Expeditionsliters hinwegzusetzen. Aber dann wurde ihm bewusst, daß die anderen sich zwar schmelzend fügen, er aber gleichgültig ihre Atmuna ihre Kameradschaft verlieren würde. Da besann er sich.

„Ich bleibe also zurück“, sagte er gepreßt.
„Nur auch die beste Lösung“, lachte Ernie zu trocken. „Gut und ich und die anderen werden schließlich übermäßig glücklich sein — der mich mit, weil er her einzieht. — der mit dem Flugzeug nunzugehen verweist.“

Damit war die Sache erledigt. Schneider schuf

tete wie ein Pferd beim Fertigmachen der Schlitten. Aber nicht aus Enttäuschung oder Mut, sondern weil er sich jetzt Wochen, Monate auf die kalte Haut legen konnte, während die anderen den zu erwartenden Eisstürmen des Polarherbtes geradezu ins Maul liefen. Da war das letzte Erfrischen oder Trinken vielleicht ausschlaggebend für Erlöschen oder Tod.

Mit sanfter Gewalt packte er die Kameraden frühzeitig in die Schlittende und erledigte den Rest der Vorbereitungen allein. Naam sich erstmalig auch der Küche an. Galt war vor zwei Tagen in ein Wasserloch geplumpft. Das Wasser froz in dem dicken Schafspelz und taute wieder auf, aber er wurde nicht recht trocken. Und die vereisten Stellen rieben würde Stellen. Schneider aab nicht eher Ruhe, bis der Arzt trotz Widerpruchs den Pelz und die Wäsche mit ihm wechselte, und froh selber in die feuchten Sachen. Er las doch untätig auf der Station und würde den Kram schon trocken bekommen.

„Nicht, daß Sie das auf sich nehmen, wo Sie doch ohnehin der Leidtragende sind und hierbleiben müssen.“ Das waren die Dankworte, die Galt aussprach. Händebrud und große Worte wären banal erschienen in dieser Situation.

Und auch diese Anerkennung war Schneider noch zu viel. „Gut noch — wer mitaht, das ist im Grunde doch egal. Es geht ja nicht um meinen Ehrgeiz, sondern um das Leben der beiden, die da oben festhalten.“

Kapitel 22

An Bord des „Godewind“ war die Bestürzung über das Unglück des Expeditionslagerausgesichtlich größer als auf Station 1.

Ablers kam in den ersten vierundzwanzig Stunden nicht mehr aus der Krankenbude. Er gab die Melbungen antwortgemäß weiter und hatte dann einen wahren Sturm von Anfragen herbeizuholen. Trompß übermittelte dauernd Durchsprüche

aus der Heimat. Die an der Expedition beteiligten Gesellschaften fragten immer wieder an. Und er wußte doch selber nichts; Gregorius' Meldungen waren wegen der Empörung von Sendeenergie sehr spärlich. Was war da auch viel zu berichten? Eine Schwierigkeit war aufgetaucht; und mußte eben überwunden werden.

Den Anfragen nach zu urteilen, war man in Deutschland und in der Schweiz rechtlich konfus im ersten Schred. Wahrscheinlich hatten die Festungen die Unfallmeldung unglücklich ausgedacht und sich Einzelheiten aus den Fingern gelassen. Es war überhaupt so, als hätten die Schwierigkeiten größer, je weiter man vom Expeditionslager aus entfernte war. Vielleicht wurde wirklich mit der Entfernung die Ueberficht über die Tragweite des Unfalls besser. Gregorius und Dinker und die Männer auf Station 1 wollten die Schwierigkeit der Lage einfach nicht sehen.

Zwei Telegramme schienen Ablers besonders bemerkenswert.
Die Materageruna aab bekannt, daß ein Eisbrecher mit Flugzeugen an Bord bei der Nordspitze von Kowaja Semlja halste und jederzeit einsetzbar sei; ob ein Eisareifen notwendig sei. Mit einem deutlichen Gefühl von Unbehagen legte der Funker diese Depesche zur Seite und aab das Verstanden-Reichen.

Das zweite Telegramm kam aus Deutschland. Berner vom Stein, ein Kamerad Ablers von der Luftbanja, frante an, wie lange die Eisareisepedition brauche, am Rinner und Gregorius zu erreichen. Und ob Ansticht bestünde, die Unfallstelle mit einem Flugzeug von Deutschland her früher zu erreichen.

Das war eine handfeste Möglichkeit, überleaste Ablers. Gregorius rechnete mit einer Schlittentour von vielleicht vier Monaten Dauer, zwei Monate hin — zwei zurück. In Flugzeug konnte den Nea von Deutschland her in acht Wochen formel zurücklegen.

Als funkte Ablers nach kurzer Besprechung mit Saknis und dem Kapten auf eigene Faust zurück:

Möglichkeit sehr groß — Warnen jedoch vor Ueberflicht, da die Lage noch nicht überfichtlich — keinesfalls ist akute Gefahr vorhanden — Entsprechende Vorbereitungen erwünscht — Wartet weitere Nachricht ab.

Nach vierundzwanzig Stunden war der Funker erschöpft und hat die Stunden auf Kap Flora, die von der Expedition benutzte Wellenlänge einzuhalten. Ohne Umstände erklärte man sich dort bereit, den Wachtienst mit ihm zu teilen. Durchsprüche Gregorius' konnten also nun immer angenommen werden, auch wenn er außerhalb der festgelegten Zeiten funkte. Unwahrscheinlich aber vielleicht trat eine Veränderung seiner im Augenblick nicht gefährdeten Lage ein. War jetzt nur kann zu befürchten, aber später, im Herbst, wenn die Hilfsexpedition ihn dann noch nicht erreicht hatte, würde die Gefahr größer.

Ablers hatte jetzt gehäuft so viel Arbeit, wie er sich wünschte, um zu vergessen, daß er in Hamburg eine eingerichtete Dreiwimmer-Wohnung besaß, die von niemand mehr bewohnt wurde.

Kapitel 23.

Man ging Gabriele aus dem Wege im Hause Asmus. Dem Konul drückte das schlechte Gewissen wie ein Alb auf den Magen. Manchmal frochte ihm förmlich der Atem und er mußte gewaltsam durchatmen; aber der Druck blieb. Verflucht nochmal, irgendwie mußte er sich schuldig an dem Unfall da oben auf dem 87. Breitengrad.

Flitsch ließ sich überantworten nicht mehr sehen. Sogar an den Sonntagen blieb er in der Kabine. Die Maschine mit dem neuen Motor würde demnächst die ersten Werkstättenfahrten machen.

Einzig Corinne kümmerte sich um die Schwester, aber helfen konnte sie auch nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Das Reich der Frau

Nr. 219 Donnerstag, den 17. September 1936

Beilage des Memeler Dampfboots

Geräucherter Affenbraten - eine Delikatesse?

Sonderbare Leckerbissen europäischer und exotischer Völker

Von Karl Laurentz

Wenn wir über manche exotischen Leckerbissen lächeln, so müssen wir uns darüber klar sein, daß auch unsere Tischgewohnheiten von andern Völkern kopfschüttelnd bestaunt werden. Wir als „gebildete“ Europäer müssen außerdem bedenken, daß die Wahl der Ernährungsweise durchaus nicht frei ist, sondern daß der Hunger sie eben damit abzufinden hat, was ihm der gewiß sehr reich gedeckte Tisch der Erde vorsetzt. Anpassung ist hier das oberste Naturgesetz. Wenn man allerdings in Rom nachtigallenartigen Ragouts oder Fische mit Sklavenfleisch mästete, so sind das Auswüchse eines sittlich verkommeneren, überreizten Zeitalters; wenn aber manche Südpazifische Inseln diese oder jene unästhetische Spinneart als Zusatznahrung wählen, so ist das eine Folge natürlicher Gegebenheiten ihrer Umwelt. Inwiefern die viel besprochene chinesische Tischkultur noch auf natürlicher Ueberlieferung oder auf Entartung beruht, ist wiederum kaum möglich zu beurteilen. Daß aber gewisse Verfallsmerkmale in ihr zu sehen sind, scheint doch aus der Tatsache hervorzugehen, daß die Chinesen sondersbar ausländische Gerichte bevorzugen und zumeist aus Indien und den Sunda-Inseln beziehen, so daß sich doch ein Vergleich mit dem römischen Weltreiche aufdrängt, wenn wir hören, daß nach China z. B. noch die weißen, fingerbilden, überaus fetten Karven eines japanischen Käfers (*Camia sentis*) eingeführt werden, der am Marke der Palmen schmarokt und in seinen Gassitäten als Delikatesse auf der Speisekarte steht. Eher können wir es verstehen, daß die Chinesen junge Bambuswurzelprossen importieren. Dies Gericht nennen sie „Altkäse“, und es mag hierbei an eine gutdeutsche Parallele erinnert werden, die allerdings nicht weit bekannt ist. Die Schößlinge des Hopfens geben ein Gericht, das an Geschmack und Aussehen an Spargeln oder Schwarzwurzeln erinnert. Weniger gefallen würde uns gewiß der „Genuk“ von Seewalzen (*Holothuria trepang*). Sie werden von malaischen Fischern an den Korallen und an der aufräuschten Riste zwischen Korallenstöcken gefischt, aufgeschliffen, ausgenommen und gedörrt. Aufnahme finden diese so zugerichteten Stachelhäuter zumal im Reiche der Mitte. Aber auch da wollen wir Europäer nicht die Nase rümpfen. In Marseille bildet der jenen Seewalzen verwandte Steinseitgel, der sich in die Küstengesteine einzugraben vermag, eine gängige Marktware. Zumal die fünf Eierstöcke dieser Stachelträger werden gern gegessen. Unser tieferer Insekten- und Mäusevertilger, der europäische Jagel, wird nur von Jägern als willkommene Jagdbeute erlegt; diese Landfahrer hüllen ihn in eine dicke Lehmenschicht und braten ihn am offenen Feuer. Er bleibt dann in seiner Umhüllung so saftig wie ein in Brotteig gebadener Prager Schinken.

Wer kennt nicht vom Wilde oder gar vom Zoologischen Garten her den rotgarigen Flamingo? Die dicke Zunge dieser Stelzvogel ruht in einem auffallend großen, weiten Schnabel. Sie ist inwendig ganz von blutigem Fett erfüllt und gilt seit alten Zeiten den Feinschmeckern als Leckerbissen von hohem Nährgehalt. Auch brät man junge, noch nicht flüchtig schmeckende Flamingos.

Selbst neuzeitliche europäische Kochbücher enthalten noch Rezepte dafür, wie man Pfauen, Fischottern, jungen Dachs und sogar Biberchwanz für die Küche zubereiten hat.

Sympathischer als diese kulinarischen Speleuten der Europäer sind dann schon Nahrungsmittel erotischer Menschenrassen, die nicht aus Abwechslungsbedürfnis, sondern aus Mangel an Auswahl sich an allerlei Gottesgaben belektieren, und sei es Papageienbraten! Besonders einige südamerikanische Arara-Arten werden verzehrt; andere sind selbst dem genügsamen „Indio“ zu hart. Südamerikanische Affen sind es auch, die als „Kochgeschirr-Aspiranten“ einen unerwünschten Beruf bekleiden. Die Klammeraffen und die Kollaffen werden mit vergifteten Pfeilen geschossen und gekocht oder gebraten. Ja — mit geräucherter Affen betreiben diese primitiven Stämme Tauschhandel. Europäer wenden sich von solchen Mähten ab, die menschenähnliche Form des Wildbreits wirkt abstoßend. Besser soll man sich schon an den Verzehr von Schlangefleisch gewöhnen können, der im

tropischen Südamerika nicht ungewöhnlich ist, ebenso wie der afrikanische Neger in Ermangelung von etwas Besserem Krokodilsteaks nicht verschmäht. Feiner ist aber — wie auch wir wissen — das Fleisch mancher Schildkröten. Am Drinoko lebt die Schienschildekröte, deren Eidotter wahrhaftig delikatesse ist, aber man darf nicht vergessen, das fide Eiweiß abzugeben, das beim Kochen übrigens auch nicht gerinnen würde. Eine andere Echse, und zwar ein amerikanischer Leguan, hat sogar den zoologischen Namen „*Iguana delicatissima*“, und das menschenlange Tier wird von Indianern, aber auch von Weissen gern als Küchenbeute erlegt. Afrika hat einen viel größeren Vorrat an Fleischtieren als die Neue Welt, nachdem dort der Büffel ausgerottet ist. Bisonten war eine sehr beachtliche „Dualitätsnahrung“ und war auch quantitativ ergiebig. Der Neger hat mehr Aus-

wahl. Zebraenden sind ganz vortrefflich, wie ja auch das Fleisch des dem Zebra verwandten Esels in Italien zu Würstchen verarbeitet wird und ebenso Maultierfleisch ausgezeichnet schmeckt. Die Affen jagen den Fischelet, einen wilden Steppenjäger, wegen des Fleisches und des Fettes. Manche innerafrikanischen Völker essen Löwenfleisch; es soll so ähnlich sein wie Kalbsbraten. Vielleicht aber ist hier nicht nur das Nahrungsbedürfnis Antrieb zum Verzehr. Ist man doch allwärts das Fleisch von Tieren, um sich die guten Eigenschaften der Jagdbeute — hier also Kraft und Mut — anzueignen. Dennoch — der Mensch muß sich nach seiner Umwelt richten, wenn er in ihr leben will. Der Eskimo hat keine Löwen oder Straußeneier, die ungefähr die Nahrungsmenge von 24 Hühnereiern enthalten; sondern er bringt, wenn die Lango glücklich traf, der Frau einen Eisbären beim, dessen statisches Wildbret schon eine Zeitlang den Hunger aus der Schneehütte fernhält; nur die Leber gilt als giftig und wird fortgeworfen. Statt dieses Feiertagsgerichtes spielt am Eismeer eine größere, alltäglichere Rolle der Seehund, der mit Fleisch, Tran, Sehnen, Därmen, Knochen und Fell vielseitig

genug verwendet wird. Auf den Färöern — den nördlichen Schafinseln — galt das Herz und die Leber der gefangenen Walfische als Delikatesse. Dagegen schätzen die Australier Kangurubühnensuppe, die auch bei uns schon „salonfähig“ geworden ist, als Konserve natürlich. Verzichteten hingegen werden wir wohl einstimmig auf „Hirschgeweih“! Das schätzen aber die Chinesen und die Sibirier, auch — als ehbares Renntiergeweih — die Lappländer; wenn nämlich im Frühjahr das Geweih sich bildet, enthält es eine süßliche Masse im Innern. Das soll dann etwas besonders Schmackhaftes sein! Jedem, was ihm schmeckt — und seien es mit Öl gemähtete Siebenschläger, die man in Rom verpeist, junge Wästenpringmäuse, die die Araber schätzen, seien es Heuschrecken, die geröstet, gekocht oder gebaden das von ihnen fastgefressene Land ernähren müssen, oder fliegende Hunde, die am Indischen Ozean, nach ihrer Plünderfahrt über Obstplantagen, an den Bäumen hängen und dann von den Eingeborenen gefangen werden. Dabei haben diese Platteriere einen durchdringenden Bismageruch an sich, den nicht einmal der Kochtopf zu verreiben vermag! —

Kostüme am Vor- und Nachmittag

Wir haben in diesem Herbst knappe, kurze, daher als sportlich bezeichnete, die Hüften bedeckende Pantalon- und als dritte Art die längeren Schneiderjaken zur Auswahl. Dadurch wird die Frage, ob modern oder unmodern, hinfällig, und das Auftragen älterer Kostüme leicht gemacht. Unter den neuen Stoffen werden wir viele Farben und Muster finden, die wir in ähnlicher Art früher schon gerne getragen haben. Da sind die buntemulierten Koppentücher, auch solche mit grauen Wollfäden auf der Oberfläche, die wie Raubtier aussehen und auf pflaumenblauen und mittelblauen Grund besonders gut wirken, andere einfarbige mit leicht krummerartiger Ausrichtung und schließlich all die glatten, in der Farbe kräftig und ausdrucksvollen oder unbestimmten, fast ein wenig postellierten Gemebe. Ganz neuartig wirkt lila in seinen vielen Schattierungen bis zum sogenannten Violettrosa, dessen Anwendung zuerst vielleicht ein wenig schüchtern erfolgen wird, weil die alte Rede behauptet, es mache alt, das sich aber durchzuzeigen beginnt, sobald man seine Kleidbarkeit erprobt.

Im Zusammenstellen von zwei Stoffarten zu einem praktischen Tageskostüm in sportlichem Einschlag sind manche Schneider wirkliche Meister. Karrier- und einfarbig ist noch immer der grobe Wurf, wenn die Jackenform etwas flott gearbeitet ist. Statt des üblichen engen Rockes werden jetzt Hockentücher vorgeschlagen, und zwar unten glatt und oben eng anliegend geschnittene und andere, die sich aus acht bis zehn Bahnen zusammensetzen. Gemischt, bei Abendkleidern haben wir diese Formen schon hinlänglich erprobt, aber es ist doch ein anderes Gefühl, sie aus stärkeren Stoffen am Tage zu tragen. Kleidam werden diese weiten Röcke erst dadurch, daß die gesamte Tageskleidung etwas kürzer geworden ist. Eine solche modische Zusam-

menstellung aus zwei Stoffen bekommt besonderes Gepräge durch einen leuchtendfarbenen, im Ausschnitt getragenen Samt- oder Tafelhaal und einen gleichfarbenen Lebergürtel, denen man noch eine farblich passende Untergarnierung zufügen kann.

Die Nachmittagskostüme sind ziemlich kleidmässig gearbeitet. Ihre Jacken reichen am besten, anliegend geschnitten, über die Hüften, haben oben feulige, manchmal gefaltete, unten enge Ärmel, sind mit und ohne Gürtel zu tragen und haben als praktisches Charakteristikum aufgelegten, weichen Pelzansatz oder, wenn man diesen nicht auswechseln braucht, eine eingearbeitete Pelzweste. Hübsch ist auch die Idee, nur einen schmalen Stiefchen aus Pelz und Pelzstücken aufzuarbeiten. Dunkle Wollstoffe und Samt mit hellen Kellen garniert, geben ausgezeichnete Wirkungsmöglichkeiten. Schwarz mit Feh oder anranem Perliane, grün mit Dzelot oder Nutria, blau mit Sommerfah und lila mit Lamm werden feils Weisall finden.

Wenn man zum engen Rock eine längere, glöckige Schneiderjacke arbeiten läßt, wird sich auch Pelzbefleidung des Jackenschoßes gut ausnehmen, doch muß dann die übrige Pelzverzierung sparsam angebracht werden, damit der gesamte Anzug den Eindruck modischer Behaglichkeit behält.

Holländischer Punsch

Die Formel dafür ist 1, 2, 4, 8 und die Auflösung ergibt: 1 Tasse Zitronensaft, 2 Tassen Zucker, 4 Tassen Arrak, 8 Tassen Wasser. Die holländische Hausfrau hat den schönfarbigen Berberisensaft statt der Zitronensäure im Vorratsschrank. Das gibt dem Punsch eine herrliche Farbe. Meist heißt soll dieses „Gegengift für jede Pein“ genossen werden.



Krönchen, Dreieck und Stromlinienform

Wie ein Krönchen am Hut, so mutet der originelle Fransenschmuck an, der das neue Herbstmodell mit vorn ediger Krempe ziert. Eine andere Form steht im Zeichen des Dreiecks, denn sowohl der Kopf als auch die Krempe passen sich dem symmetrischen Gebilde an. Ein schmales Lachband mit kleinem Knoten ist der einzige Schmuck. Die etwas flacher gestellten Entwürfe verlegen wiederum ihren Schwerpunkt durch große Samtschuppen oder Federn meist nach vorn, während der Hinterkopf in Stromlinienform abfällt.

Fransenschmuck an, der das neue Herbstmodell mit vorn ediger Krempe ziert. Eine andere Form steht im Zeichen des Dreiecks, denn sowohl der Kopf als auch die Krempe passen sich dem symmetrischen Gebilde an. Ein schmales Lachband mit kleinem Knoten ist der einzige Schmuck. Die etwas flacher gestellten Entwürfe verlegen wiederum ihren Schwerpunkt durch große Samtschuppen oder Federn meist nach vorn, während der Hinterkopf in Stromlinienform abfällt.

Der falsche Rahmen

„Das Bild ist entzückend — aber der Rahmen!“ sie rief es leidenschaftlich der Freundin entgegen und ein „Wie kannst Du nur!“ kam gleich hinterher.

Die Freundin aber hatte richtig gesehen, eine bräunliche, meisterhafte angefertigte Photographie steckte in einem grünlich-gelblichen Rahmen, der die ganze Wirkung des guten Bildes abzog und das Auge noch dazu verletzete!

Es ist nicht gleichgültig, welche Umrahmung wir einem Photo oder einem Bilde geben, für das Bild nicht, für den Raum nicht und auch für die Betrachter nicht! Bei der hohen, künstlerischen Technik der Photographie lohnt sich ein guter, fein-abgestimmter Rahmen immer — er hat Jahre vorzuhalten und fängt ständig unseren Blick ein.

Wie darf ein Rahmen das Bild übertönen wollen, er soll es ja ganz im Gegenteil herausheben! Trotz seiner Schlichtheit kann aber der Rahmen durchaus hübsch und zweckentsprechend sein. Bilder, die ins Grauschwarze spielen, wirken im schwarzen oder im matten Silberrahmen, der auch schwarz-silber sein kann, gut; ist der Ton bräunlich-rot, dann wählt man unter den braunen Holzrahmen, die in allen Schattierungen mit entzückenden Marmorierungen erhältlich sind. Meistens ist ein dunklerer Rahmen, so daß also das Bild nicht hell heraustritt, das vorzüglichste. Die höl-

zernen Silberleisten sind riesig geschmackvoll, ihre Schmalheit und der Mattglanz geben selbst größeren Photos den Rahmen, den wir bewundern werden, weil er das Bild tatsächlich einrahmt. Es ist merkwürdig, wie sehr Gold zurückgetreten ist. Es war zu prunthast für die lebensnahen Photographien, die nach einem „persönlichen“ Rahmen verlangen.

Sehr schön, aber kostspieliger sind die gebämerten Silberrahmen für kleinere Bilder, modern ist auch die aparte Zusammenstellung von Holz und Silberleiste. Grünliche Bilder haben wirkungsvoll in metallener Fassung aus, auch hier spielen viele Farbeffekte mit. Es ist kaum möglich, ein Bild gut einzurahmen, wenn man es bei gegebener Kaufgelegenheit nicht bei sich hat, oft hastet sogar sein Hintergrund nicht im Gedächtnis fest, dieser aber ist wichtig bei der Wahl des Rahmens.

Die Bildereintrahmung im Zimmer ist wiederum von der Wand, d. h. der Farbe der Tapete, den Möbeln und Dekorationsgegenständen abhängig. Bei Delbildern ist der Goldrahmen am Platz, wenigstens bei sehr vielen, pastellfarbenen Gemälden rahmt man heute viel in leuchtendem Silber, die Tendenz „hell“ (im Gegensatz zu den vorhergehenden dunklen und schweren Rahmen der vergangenen Epochen) soll möglichst überall da durchgeführt werden, wo es der Gegenstand nicht nur verlangt, sondern erlaubt. Nichts läßt sich jedoch hier verallgemeinern, denn ein ausgesprochen dunkles Bild mit ernstem, sängerem „Sujet“ wäre in einem hellen Rahmen grotesk. Der Rahmen muß als

selbstverständlicher Abschluß des Gemäldes wirken, er soll dieses umgrenzen und gewissermaßen vollenden. Bilder ohne Rahmen sind unfertige Gebilde.

Steht die Tapete zum Widerspruch zur ausgesprochen schönen und richtigen Wahl eines Bildes, so muß man sich wohl oder übel zu einem neutralen Rahmen entschließen, falls nicht untapeziert wird. Es gibt genug schöne Naturholz- und andere Leisten, so daß bestimmt ein Ausweg gefunden werden kann. Der schöne Rahmen, der sich mit der Tapete oder mit dem Bezug der Möbel beifügt, wird doch seine Schönheit einbüßen durch den stetigen Groll, den man bei seinem Anblick gegen die Tapete empfindet.

Spätehen und Nachkommenschaft

Die Nachteile später Heirat für die kommenden Generationen wird durch folgende Ueberlegung nachgewiesen. Wenn ein Mann beispielsweise im Alter von vierundzwanzig Jahren heiratet, so wären in einem Jahrhundert, bei einer durchschnittlichen Zahl von drei Kindern, 120 Nachkommen zu erwarten. Heiratet er jedoch erst mit 33 Jahren, so ergibt das bei derselben Rechnung nur 39 Nachkommen! Außerdem ist die Spätehe hauptsächlich bei den Gebildeten häufig und dadurch ein Ueberwiegen des geistig weniger leistungsfähigen Nachwuchses bedingt. Dieser Gefahr ist nur durch eine Werbung für die Frühehe gerade bei den Gebildeten zu steuern.

Die Kürbisse reifen

Die großen, sonnengelben Kürbisse bergen eine fast unbegrenzte Fülle von Verwendungsmöglichkeiten in sich. Als Kalkohol, als Salat, als Gemüse, pikant süß-sauer eingemacht, in jeder Aufmachung finden sie ihre Liebhaber.

Süße Kürbissuppe. 250 Gramm Kürbissuppe werden in 1/4 Liter Wasser so weich gekocht, daß sie ganz zerfällt. Man dickt die Suppe mit Mehl oder Flocken und würzt mit Salz und Zucker, sowie nach Geschmack mit Vanille, Zitrone oder Zimt. Zur Verfeinerung gibt man einige grob gehackte Mandeln und eine Handvoll Rosinen in die Suppe. Schneeflockchen, die oben auf schwimmen, geben ein feilliches Aussehen.

Kürbisgemüse als feste Beilage zum Braten. Der Kürbis wird in Stücke geschnitten, die man in Salzwasser weich kocht. Während man sie abtropfen läßt, bräunt man 50 Gramm Speck, 20 Gramm Butter, eine gehackte Zwiebel und bereitet eine hellbraune Mehlschwitze, die man mit dem Kürbiswasser zu einer dicken Soße kocht. Die Kürbisscheiben läßt man in dieser Soße durchziehen und schmeckt mit Salz, Zucker, Zitronensaft oder Essig ab. Vor dem Anrichten streut man feingehackte Petersilie darüber.

Kürbisaufbau. Ein halbes Pfund Mehl, 70 Gramm gute Margarine oder Butter, 1/4 Liter Buttermilch oder Magermilch, 2 bis 3 Eigelb, Zucker, zwei Eier, etwas Zitronensäure, eine Prise Salz, ein paar bittere Mandeln (oder geriebene Pflaumenkerne). Dies alles gut verarbeiten und einen Teil davon in eine Auflaufform geben. Darüber etwa einhalb Zentimeter dicke Kürbisscheiben, oder auch die weichen Abfälle, geben, die man mit Zucker und Zimt bestreut und mit etwas Zitronensaft beträufelt. Das Ganze mit dem übrigen Teig bedecken und 1 bis 1 1/2 Stunden backen.

Kürbisbrei. Hierfür eignen sich die weichen Teile, die fürs Einmachen nicht taugen. Im eigenen Saft bei sehr kleinem Feuer mit Zucker zum Brei kochen und nach Belieben mit einigen Nüssen und Zimt durch ein feines Sieb streichen. Man läßt einige Kürbiskerne mitkochen. Dicker eingekocht, auf 1/2 Kilo Kürbis etwa 300 Gramm Zucker, wird eine Kürbisconfiture daraus, die man zur Hälfte mit halb weinäuerlichen Äpfeln und Pflaumen mischen kann.

Kürbiskartoffeln (Witttagsgericht). Ebensoviel Kilo Kürbis wie Kartoffeln. Wenn die Kartoffeln dreiviertel gar gekocht sind, den Kürbis — hierzu eignen sich wieder die weichen Abfälle — dazugeben und mit etwas Zimt fertigkochen. Alles hernach fein zerrühren, doch nicht ganz so fein wie Muskartoffeln. Zuletzt läßt man durchwachsenen Speck gewürfelt gelbbraun ans und gibt ihn mit der Speckrinne auf die Kartoffeln. Nach Belieben kann gleichzeitig eine große Zwiebel mitgeröstet werden. Mit Zucker, Zitronensaft und Salz abschmecken. Als Beigabe hierzu ist kalte Sätze vorzüglich, auch Würstchen eignen sich.

Jugwehkürbis. Reife reife Kürbisse werden in Stücke geschnitten, das weiche Innere mit den Kerne mit einem silbernen Löffel sauber herausgenommen. Nun schneidet man die Kürbisscheiben in kleine Würfel und läßt sie über mäßigem Feuer weich kochen, streicht sie durch ein Sieb und gibt auf 1 Pfund Fruchtmark 1/2 Pfund Zucker, nebst dem Saft einer Zitrone. Man würzt mit feingehacktem Ingwer und kocht das Mart auf raschem Feuer unter Rühren zu Marmeladenstärke ein.

Zitronenkürbis. Kürbisscheiben werden mit dem Buntmesser hübsch aufgeschnitten, mit Salzwasser übergossen und dann in einer Zuckereisiglösung glasig gekocht. Man schichtet den Kürbis abwechselnd mit entfernten Zitronenscheiben in Gläser, gießt den dabeingekochten Saft darüber und sterilisiert im Apparat bei 75 Grad.

Als Einmachkürbis ist besonders der große runde Melonenkürbis geeignet, er soll abgelagert sein.

Wie reinigen Sie...

Ihre Schmuckstücke? — Sind es unansehnlich gewordene Silberstücken, wie Ketten, Armbänder, Knöpfe usw., dann werden sie zweckmäßig erst in Weingeist abgerieben, darauf lege man die Schmuckstücke in Salmiakspiritus und bürste sie gründlich, zuletzt trocknen mit sauberen wollenen Tüchern.

Ihre Wäscheleinen? — Sehr schön in einer Lauge von Seifenfoda, die in kochendem Zustande über die Leinen gegoffen werden kann. Am besten bürstet man dann die Schnüre, doch vorsichtig strichweise nur nach einer Richtung mit einer wenig scharfen Bürste. Wer Schaden fürchtet, nehme besser einen Lappen und reibe damit entsprechend sauber. Nachspülen in kaltem, warmen Wasser ist erforderlich, zum Trocknen spannt man die Leinen am besten auf. Auch Gardinenschnüre lassen sich so reinigen, doch vertragen sie nicht immer das Kochen, man febe sie daher in kalter Lauge an und lasse es nicht ganz bis zum Kochen kommen.

Ein Mann, ein Pferd, eine Büchse

Ein Deutscher in den Indianeraufständen

Van Clemens Laar

Zweite Fortsetzung*

Von Zeit zu Zeit hob er immer wieder den Kopf und sah mich an. Mir schien jetzt aber nicht mehr Mißtrauen, sondern nur Dankbarkeit in dem stummen Gruß seiner Augen zu liegen.

Dann wagte ich es. Langsam ging ich auf ihn zu, und mein Herz schlug laut vor Freude, als ich sah, daß er nur unruhig hin und her zu treten begann, aber keine Anhalten machte zu fliehen.

Ich glaube, wenn ich ihm jetzt in die herabhängende Trense gegriffen hätte, so würde er sich bestimmt losgerissen haben, und alles wäre vergeblich gewesen. Ich folgte also meinem Gefühl und machte keinerlei Anhalten, ihn festzuhalten, sondern klopfte ihn nur leicht den Hals und begann dann, ihm den Bug zu kraulen.

Als er plötzlich anfang, seine Stirn an meiner Schulter zu reiben, da mußte ich, daß ich ihn gewonnen hatte. Ich besaß jetzt mehr als vielleicht ein Reitpferd höchster Klasse. Ich besaß einen Freund, ein Stückchen Heimat, denn je mehr ich den Fuchs musterte, um so erstaunlicher wurde die Ähnlichkeit mit meinem alten Giefelher. Ich redete mir sogar ein, daß auch Giefelher die Wiese auf der Stirn wie dieser Fuchs gehabt habe.

Ich glaube, mir standen die Augen voll Tränen. Ich war nicht mehr allein.

Wenn ich vordem entschlossen war, trotz der Gerüchte vom Indianeraufstand zum Teton-Paß und zum Hobal Canon zu ziehen, weil ich eben ein Mann war, der nichts mehr zu verlieren hatte, so erstarbte mein Entschluß jetzt aus einem anderen Grunde. Mit einem solchen Pferd konnte ich mitten in die Hölle reiten und trotzdem wiederkommen.

Jetzt waren wir zu dritt. Ein Mann, ein herrliches Pferd und eine gute Büchse. Jetzt mußten wir gewinnen.

Seit fünf Wochen ist Hubert Baron unterwegs. Mit herrlicher Kameradschaft zwischen Tier und Mensch, mit leichten Strapazen und unendlich vielen Stunden größter Todesnähe sind diese Wochen angefüllt.

Über die Savannen von Kansas, durch die trockenen Steppen von Colorado und das Gewirr seiner Canons, quer über die Hochebene der North-Platte bis zum Quellfluß des Niobara hat der Weg Hubert Baron und seinen Blodfuchs Gis geführt.

Geplant war eine Reise durch ein Land, in dem nur noch einer Ernte hält: der Tod; in dem nur ein Gesetz noch regiert: das der Büchse. In dem aus Ansiedlungen Festungen geworden waren, aus Blockhäusern Forts. Alles Gebiet zwischen dem Colorado und dem Rootenai ist Schlachtfeld der Rassen; jeder zweite Schuß, der ertönt, gilt einem Menschen. Farmer, die fast ein volles Jahrzehnt mit einem benachbarten Stamm in Frieden lebten, schießen jetzt auf den Freund von gestern, sobald er im Schußfeld auftaucht. Dem Roten ist der weiße Bruder vergangener Tage nur mehr Skalpträger. Wo in dem ungeheuren Gebiet Menschen sind, da flieht Blut.

Duer durch das unselige Land, durch die Wälder ohne Frieden, die Täler ohne Gnade und Erbarmen

*) Siehe „M. D.“ Nr. 217, 218.

zieht das Dreigestirn seine Bahn. Ein Mann, ein Pferd und eine gute Büchse...

Er wollte nicht kämpfen, der Deutsche, aber bald sieht er ein, daß er es muß. Bei den ersten Begegnungen mit den streifenden Horden der Roten rettet die Schnelligkeit von Gis. Dann aber kommt die Stunde, wo nur noch die Büchse helfen kann.

Das ist am oberen Topoka, dort, wo sich das Flußtal zu einer nur hausbreiten Schlucht zusammenzieht.

Gis taktet sich vorsichtig durch das Geröll des Flußbettes, umgeht mit unfehlbarem Instinkt jede Untiefe und will gerade mit einem Satz eine Felszunge erreichen, die sich von links aus der Steilwand des Canons in den Topoka hineinschiebt, als es geschieht.

Sein Herr sitzt mit hängenden Jägeln im Sattel und träumt von irgend etwas, als etwas an seinem Ohr vorbeizischt und gleich darauf ein zweiter Pfeil hinter ihm sich schmerzhaft in das harte Leder der Packtasche bohrt.

Gis braucht keine Spuren. Gis braucht nicht einmal einen Schenkelbruch, um in einem mächtigen Sprung die Felszunge und den Schutz eines manns-hohen Getürms von Sturzfels zu erreichen.

Raus aus dem Sattel, und die Büchse hoch! Vorher noch ein Nix an der Trense, der einem selbst weh tut, der aber notwendig ist.

Das Wunder geschieht. Gis begreift und streckt sich flach nieder. Es ist nicht einmal nötig, ihm die eine Vorderhand zu diesem Zweck zu heben. Gis muß ausgezeichnete Schule haben.

An den Felsen bersten Pfeile und Klatschen weiche Bleifugeln aus Vorderladern auf. Ein abgeprallter Pfeil schlägt dem Deutschen wie ein Peitschenschlag ins Gesicht. Mit einem schnellen Blick sieht er, daß der Pfeil nur von einem Langbogen stammen kann. Langbogen benutzen aber nur die Schwarzfuchindianer. Der Stamm, der schon als völlig zivilisiert gegolten und der als einziger sich bisher nicht an dem Aufstand beteiligt hatte.

Dieser eine Pfeil bringt dem Deutschen in Sekundenblicke die furchtbare Erkenntnis: was gestern noch gewesen ist an gelungener Kolonisierung, was noch Geltung hatte an Freundschaftsbindung zwischen den Indianern und den vordringenden Weißen, das ist jetzt ausgelöscht. Es heißt jetzt nur noch Kampf oder Untergang. Das Schicksal treibt zur Entscheidung, wer Herr sein soll über dies Land, Weiß oder Rot.

Auch die Schwarzfuchindianer kämpfen! Das heißt, daß es keine Versöhnung mehr geben kann, kein Verhandeln mehr, keine Kompromisse.

Schuh auf Sicht heißt das, kämpfen um zu töten, um auszuroten.

Alles das geht ihm in Sekundenblicke durch den Kopf, während automatisch die Büchse ihr Ziel sucht.

Ununterbrochen zischt der Hagel der Pfeile, dann und wann klatscht fettig und breit eine Kugel gegen das Gestein, und gleich darauf kommt das hohle Murren des Abschusses, endlos wiederhallend in diesem Schacht des Verderbens, der sich Flußbett nennt, aus der Höhe.

Der Deutsche lacht kurz auf. Dumme Teufel sind es doch! Sie können ihn nicht niedermachen, ungeheuren in aller Ruhe ihn mit Pfeilen spicken, wenn sie nicht wie die eifernen Pfauen, geschwollen vor Selbstbewußt-

sein, die Waffe des weißen Mannes führen wollten. In Gestalt unmöglicher Vorderlader, natürlich!

Es wäre unmöglich, die Angreifer sonst zu entdecken. Jetzt aber verraten ihm die dicken Wolken des Schwarzpulvers, wo sie stecken. Auf einer Fels-tafel, die wie ein Schwalbennest auf der anderen Seite des Canons am Abhang klebt.

So, jetzt weiß man, wo man sie zu suchen hat! Jetzt heißt es, die Hirschen hervorlocken!

Er klemmt die Büchse zwischen zwei Steine, und dann wartet er den nächsten Pfeilschauer ab. Als die Geschosse heranzischen, schnellt sich der Deutsche hoch, wirft die Arme in die Luft und läßt sich dann schwer zurückschlagen.

Noch im Fall dreht er sich so, daß die Wange an den Büchsenstock zu liegen kommt, und als mit gelendem Geschrei die Indianer drüben aus der Dschungel springen und herunterzuklettern beginnen, da fahrt die lange Büchse aus einer preussischen Gewehr-fabrik ihr Ziel.

Drei, viermal bläht sie auf, aber die Blackfeet halten offenbar die Detonationen für das Echo und die fallenden Gestalten unter ihnen für Uebereifrige, die selbst auf Kosten zerschundener Glieder nicht schnell genug an den Skalp herankommen können. Daß es eine Büchse gibt, die dermaßen schnell hintereinander sprechen kann, das glauben sie nicht. Mit gellendem Geschrei setzen sie ihren Abstieg fort.

Vier kommen am Boden des Canons an; zwei gelangen über den Fluß. Als sie sich am Ufer hochrecken, hat der Mann, der sich Hubert Baron nennt, wieder durchgeladen.

Er sieht nicht hin, als er mit Gis seinen Weg fortsetzt. Nicht ein einziges Mal schaut er zurück. Er will nicht das Schaudern vor einer Notwendigkeit lernen, von der er nun weiß, daß sie in den kommenden Tagen noch oft, allzuoft an ihn herantreten wird.

Ueber die an dieses Erlebnis anschließenden Tage finden sich in Barons Niederschrift nur spärliche Andeutungen. Klar aber geht aus ihnen hervor, daß er noch viele schwere Kämpfe zu überstehen hatte. So findet sich folgende Eintragung:

„Zu meinem Erstaunen mußte ich merken, daß die meisten Wilden lediglich brauchbare Feuerwaffen führten. Allein die Cheyennen, die Blackfeet und zum Teil auch die Yuma-Apachen machten eine Ausnahme. Dies war in der Tat auffällig, denn es handelt sich bei diesen um ausgesprochene Reiterstämme. Ich erinnere mich an das, was mir einmal ein alter Biberfänger erzählte.

Damals lachte ich den Mann aus, als er meinte, der Konkurrenzkampf zwischen den drei großen amerikanischen Pelzkompanien müsse unbedingt einmal zu einem furchtbaren Blutbad führen. Der Mann legte mir damals vor, daß alle drei Gesellschaften, die Hudson Bay Company, die Rocky Mountain Fur Company und die American Fur Company, mit den Indianern handelten. Als Jakob Astor sich hinter die A.F.C. stellte, überbot er rücksichtslos die Preise, die von den beiden anderen Gesellschaften den Indianern gegeben wurden. Er wollte so den gesamten Handel mit Pelzen in seine Hand bekommen, und dann hätte er Preise diktieren können, wie sie ihm zusagten.

Die beiden anderen Gesellschaften hatten nicht das Geld, um diesen Kampf aufzunehmen. Dafür begannen sie ein Zahlungsmittel einzuführen, das

den Indianern wertvoller war als das Astorsche Geld: Branntwein und Feuerwaffen.

Damals glaubte ich dem alten Waldläufer diese ungeheuerliche Behauptung nicht und meinte, es sei doch verboten, derartige Dinge an die Indianer zu verhandeln. Und was den Branntwein betrafte, so könnten die Pelzgesellschaften ihn doch selbst nur in beschränktem Umfange kaufen.

Der Alte lachte und meinte, daß man mir anmerken könne, daß ich ein Deutscher sei. In Dingen des amerikanischen Geschäftsgebarens würden die Deutschstämmigen überhaupt immer Greenhorns bleiben.

Er erinnerte mich daran, daß durch eine Bundesbestimmung festgelegt sei, daß die Pelzgesellschaften für jeden der Bootleute auf ihren Trans- portschiffen ein Fünftelmaß Branntwein für jede Meile kaufen dürften. Nun, der Erfolg sei eben, daß die Pelzgesellschaften nur noch Bootleute als Angestellte hätten und ihre Pelzballen selbst dort mit Booten transportierten, wo weit und breit kein Wasser zu finden sei.

Es hatte den Anschein, als ob der Graubart damals nicht übertrieben hatte. Ich begegnete fast täglich streifenden Indianerhorden, die ausnahmslos die Kriegsfarben trugen, und immer waren die meisten von ihnen mit Büchsen bewaffnet.

Manchmal gelang es mir, sie zu umgehen oder mich verstreut zu halten, aber häufig mißlang es mir auch, und dann war es immer wieder Gis, dem ich mein Leben verdankte. Inmitten eines Landes, über das eine Hochflut des Todes und des Schreckens dahinbrauste, konnte ich mich so sicher fühlen wie auf einem Spazierritt im deutschen Wald. Es hieß eben nur ständig die Augen und Ohren zu gebrauchen und vor allen Dingen sich auf seinen Gefahreninstinkt zu verlassen, der sich langsam bei mir zu einer fast unwahrscheinlichen Schärfe entwickelte.

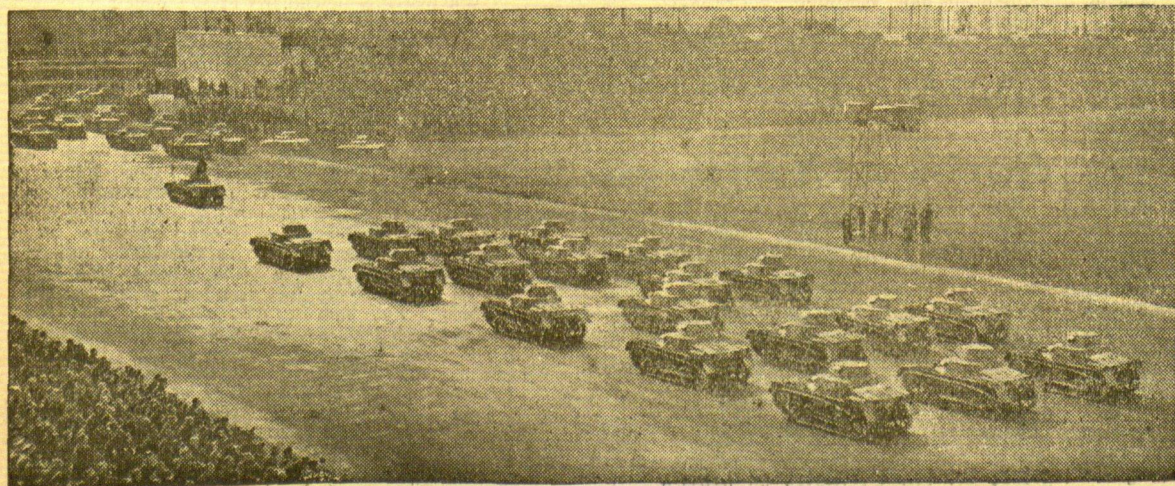
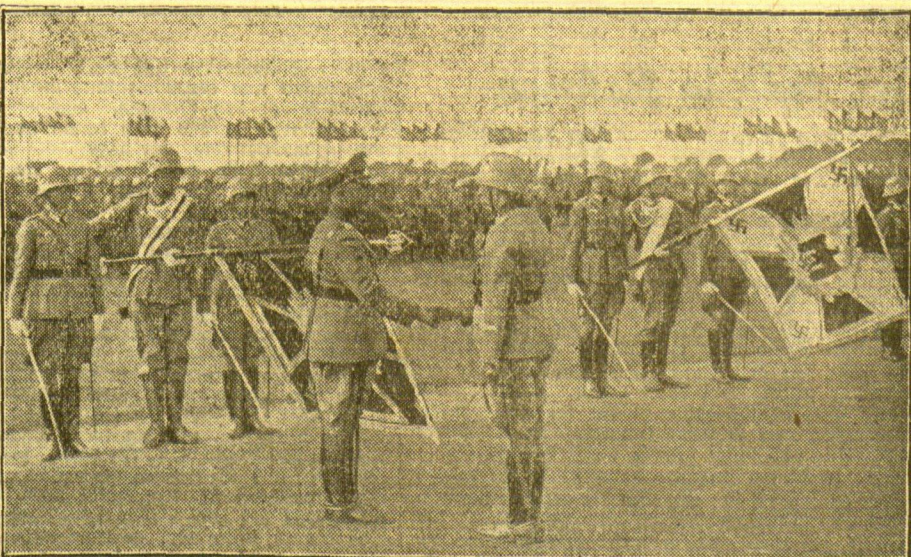
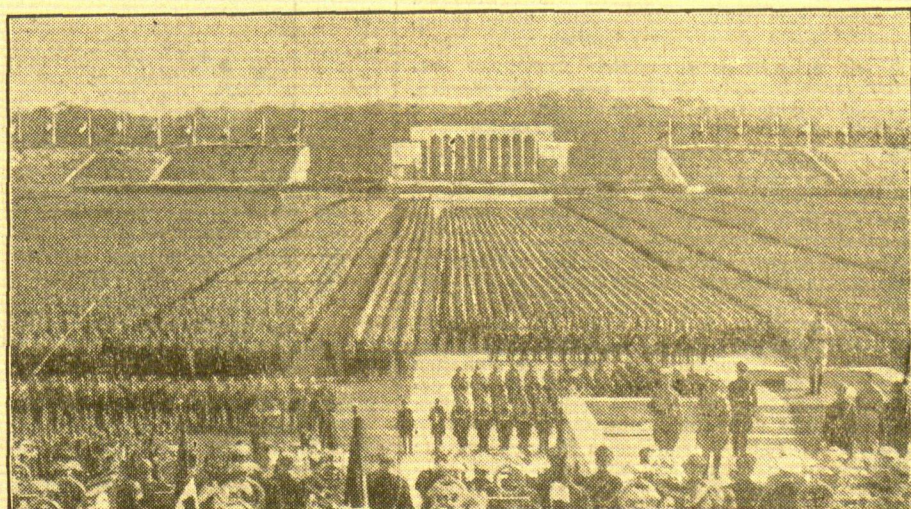
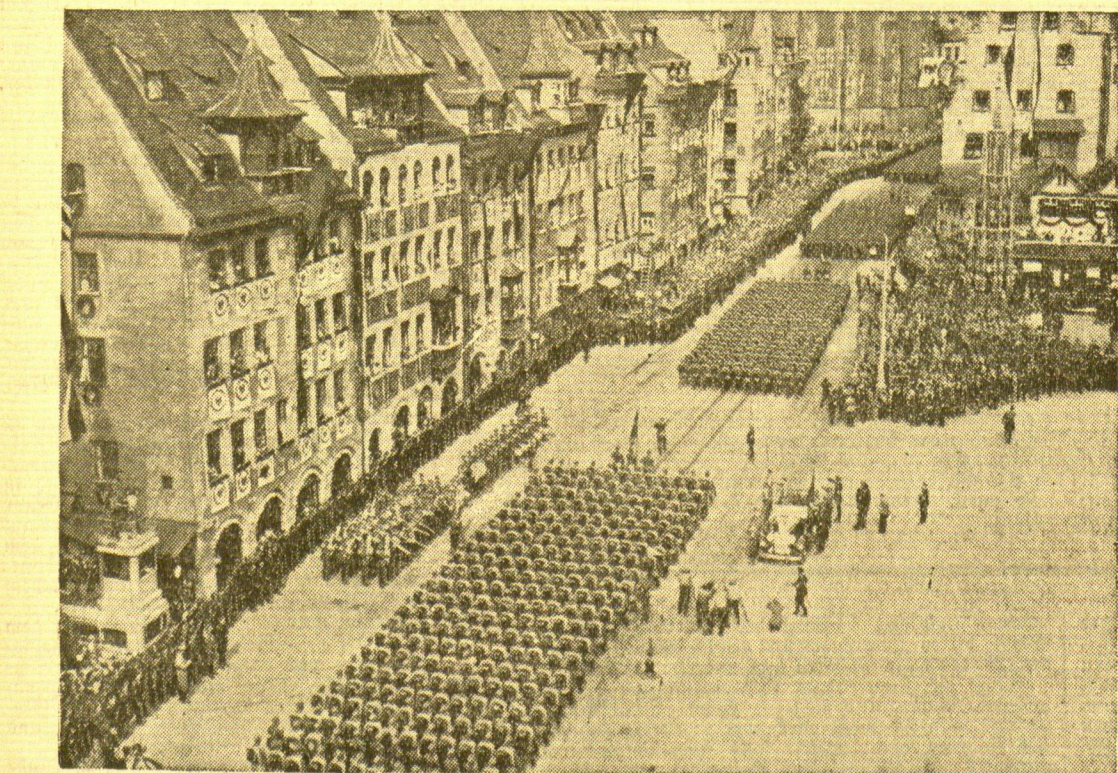
Gis war den armseligen Kleppern der Wilden weit überlegen, obwohl diese Tiere in bezug auf Ausdauer geradezu Wunder vollbrachten. Einmal jagte mich eine Schar von fünfzig bis hundert Trokelen, und gerade als ich nach einigen Stunden hoffte sie abgeschüttelt zu haben, tauchten plötzlich aus einer Tallücke in der Savanne Yuma-Apachen auf. Es war ein ganzer Stamm, und selbst wenn es nur zehn oder zwanzig gewesen wären, es hätte einen hoffnungslosen Kampf für mich bedeutet, wenn ich mich ihnen in dem deckungslosen Gelände gestellt hätte. Sie besaßen alle Büchsen.

Gis hatte schlimme Tage hinter sich, und gerade erst eine Jagd, die sicherlich böse an seiner Kraft gezehrt hatte. Als ich mich jetzt aber vorbeugte und ihm die Zügel über die Wähne strich, da galoppierte er an wie ein ausgeruhtes Rennpferd beim Start. Obwohl mir ein schrecklicher Tod im Nacken lag, hatte ich vor Seligkeit und Dankbarkeit laut heraus- jauchzen mögen.

Nach einer Stunde schon hatte ich die Apachen abgeschüttelt, aber ich mußte scharf weiterreiten, denn es war ganz sicher, daß sie auf meiner Fährte bleiben würden. Erst als ich gegen Abend an ein ausge- trocknetes Flußbett kam, in dessen Geröll meine Spuren verschwinden mußten, konnte ich Gis die verdiente Ruhe schenken, nachdem wir noch einige Kilometer das Bett hinaufgezogen waren.

Noch vielfach mußte ich von meiner braven Büchse Gebrauch machen, aber ich tat es nicht gerne. Zwar mußte ich damals noch nicht, daß nur die bitterste Not den Söhnen Manitous den Kriegstomahamv in die Hand gezwungen hatte, aber ich ahnte, daß die Schuld für die furchtbare Katastrophe im Grunde nicht bei ihnen lag. Ich machte den schädlichen Ein- fluß des Branntweins dafür haftbar, und außerdem mußte ich, daß seit den sechziger Jahren viele üble Elemente in den Westen gekommen waren, die fort- während die Indianer durch Gewalttaten reizten.

(Wird fortgesetzt.)



Bilder vom Reichsparteitag 1936 in Nürnberg
Links oben: Vorbeimarsch der SA — Rechts oben: Appell der SA, SS, und NSKK in der Luisenparkarena — Links unten: Parade der Tanks auf der Zeppelinfeld. — Rechts unten: Der Oberbefehlshaber des deutschen Heeres, Generaloberst Freiherr v. Trülp, übergibt die neuen Feldzeichen der Wehrmacht.

Neue Fahnen und Standarten für die deutsche Wehrmacht

Am Tage der Wehrmacht auf dem Nürnberger Reichsparteitag der Ehre hat der Führer und Oberste Befehlshaber der deutschen Wehrmacht, Adolf Hitler, neue Fahnen und Standarten an die verschiedenen Waffengattungen überreicht.

Die Truppenfahnen der drei Wehrmachtteile sind untereinander verschieden. Innerhalb von Heer und Luftwaffe weichen sie je nach der Waffengattung in ihren Grundfarben voneinander ab. Die Truppenfahnen der Kriegsmarine — nur die Landformationen erhalten hier Truppenfahnen — haben nur eine Grundfarbe. Beim Heere erhalten Fahnen die Bataillone der Infanterie, Jäger und Pioniere, Standarten die Abteilungen bzw. Bataillone oder motorisierten, Abteilungen oder Bataillone einzelner Grundfarben der Fahnen bzw. Standarten des Heeres sind: Weis für Infanterie und MG-Bataillone, Grün für Jägerbataillone, Goldgelb für Reiterregimenter und Aufklärungsabteilungen, Rot für Artillerie und Beobachtungsabteilungen, Schwarz für Pionierbataillone, Rosa für Kraftfahrabteilungen, Zitronengelb für Nachrichtenabteilungen, Blau für Kraftfahrabteilungen, Bordeauxrot für Nebelabteilungen. Bei der Kriegsmarine erhalten Fahnen die Gruppen bei der Fliegertruppe, Abteilungen bei den Flakregimenten, Abteilungen bei der Nachrichtenabteilung. Grundfarben der Truppenfahnen der Luftwaffe sind Gelb für die Fliegertruppe, Rot für die Flakartillerie, Goldbraun für die Nachrichtenabteilung. Standarten gibt es bei der Luftwaffe ebenfalls nicht.

181 Milliarden Kerzen strahlen 15 000 Meter hoch

Der Lichtdom über dem Nürnberger Zeppelinfeld

Der Lichtdom über dem Zeppelinfeld in Nürnberg bei dem Appell der Politischen Leiter hat im gesamten In- und Ausland begeisterte Schilderungen ausgelöst. Es ist daher interessant, einige Zahlen über diese außerordentliche Leistung anzuführen.

Um das gesamte Zeppelinfeld waren in je elf Meter Abstand 151 Nischenleuchtwerke der Flakartillerie aufgestellt worden. Die Scheinwerfer waren mit einer Wasserwaage genau ausgerichtet und strahlten senkrecht in die Luft. Die Lichtstrahlen gingen über 15 000 Meter hoch, also bis in die Stratosphäre. Der Strom für die Scheinwerfer wurde

durch 151 Motoren erzeugt, von denen jeder 20 Kilowatt lieferte, so daß die Stromstärke insgesamt über 3000 Kilowatt betrug. Jeder Scheinwerfer verfügte über 1,2 Milliarden Kerzen. Mithin leuchtete die Lichtwirkung aus insgesamt 181,2 Milliarden Kerzen zusammen.

Aus inzwischen eingegangenen Berichten geht hervor, daß der Lichtdom in ca. 160 bis 200 Kilometer Umkreis von Nürnberg zu sehen war. Passagiere von Verkehrsflugzeugen berichten, daß sie den Lichtschein bereits zwischen Leipzig und Plauen wahrnehmen konnten. Andere wieder haben ihn auf dem Flug von München nach Nürnberg schon in der Gegend von Regensburg und Ingolstadt bemerkt. Auch in Würzburg, Rothenburg und zahlreichen anderen Orten war der Lichtdom deutlich zu sehen, und sogar auf der tschechischen Seite des Böh-

Wahlen in Dänemark

Erfolge der Sozialdemokratie und der Konservativen

Kopenhagen, 16. September (Eita). Am Dienstag haben in einem Teil Dänemarks, und zwar auf den Inseln Seeland (ohne Kopenhagen), Lolland, Falster und Bornholm, sowie in dem südlichen Teil Jütlands die Wahlen von Wahlmännern stattgefunden, die am 23. September 28 Abgeordnete des Landtags zu wählen haben.

Nach dem vorläufigen Wahlergebnis haben die Sozialdemokraten 228 704 (176 382) Stimmen und 767 (612) Wahlmänner, die Konservativen 118 110 (77 757) Stimmen und 381 (267) Wahlmänner, die Radikale Linke 57 070 (53 979) Stimmen und 178 (184) Wahlmänner, die Freie Volkspartei 19 803 (0) Stimmen und 48 (0) Wahlmänner, die Dänischen Nationalsozialisten, die hier in Nordschleswig an der Wahl teilnehmen, 2018 (0) Stimmen und 3 (0) Wahlmänner erhalten. Schließlich wurden auf die Liste der Deutschen Schleswiger Partei in Nordschleswig 8856 (6786) Stimmen abgegeben, wodurch die Wahl von 30 (29) Wahlmännern gesichert wurde.

Die Wahlen haben der Sozialdemokratie den nach den Ergebnissen der drei inwischen stattgefundenen Folketingwahlen erwarteten Erfolg gebracht, während die Radikale Linke ihre Stimmenzahl zwar steigern konnte, aber trotzdem einige Wahlmänner abgeben mußte. Verhältnismäßig am besten haben mit einem Stimmengewinn von 51,9 Prozent die Konservativen abgeschnitten, während die gemäßigten Linke 21,5 Prozent an Stimmen verloren hat. Die Deutschen in Nordschleswig haben vier Stimmen zu einem Gewinn von 39,6 Prozent zu verzeichnen. Somit ist auf Grund des vorläufigen Ergebnisses über-

mermalbes hat man ihn wahrnehmen können.

Die Idee, über einen Kundgebungsplatz durch Scheinwerfer symbolisch einen Dom zu wölben, geht auf den Schöpfer der Nürnberger Reichsparteitagsbauten und zahlreicher anderer Bauten des nationalsozialistischen Deutschland, den Architekt Albert Speer, zurück. Der zum erstenmal anlässlich des Erntedankfestes auf dem Bückeberg im Jahre 1933 einen Versuch mit Scheinwerfern unternahm, allerdings noch mit unzureichender Lichtstärke, weil damals die notwendigen Geräte noch nicht konstruiert waren.

Noch niemals in der ganzen Welt ist bisher in einem derartigen Tiefenumfang ein Einsatz von Scheinwerfern mit einer so unerhörten Wirkung an einer Stelle erfolgt, wie man ihn am 11. September auf dem Zeppelinfeld in Nürnberg erlebte.

sehen läßt, ist mit einem Gewinn von je 2 Mandaten für die Sozialdemokraten und die Konservativen, beides auf Kosten der gemäßigten Linken, zu rechnen, die möglicherweise noch ein weiteres Mandat an die Freie Volkspartei wird abgeben müssen.

Portugal macht mit

London, 16. September. (Eita). Gestern nachmittag fand in den Räumen des Außenministeriums eine Sitzung der Unterkommission des Komitees für die Nichtteilnahme statt, die streng geheim war. In Verbindung damit wird in den zuständigen Londoner Kreisen behauptet, daß, soviel man aus der jetzigen Lage schließen könne, die portugiesische Regierung in Kürze an den Arbeiten des Komitees teilnehmen werde.

Zwei Todesurteile in Jerusalem

London, 16. September. (Eita). Wie aus Jerusalem berichtet wird, wurden am Dienstag von dem dortigen Strafgericht die ersten Todesurteile gemäß den verhängten Ausnahmebestimmungen gefällt. Zwei Araber wurden schuldig befunden, auf eine britische Militärabteilung, die am 7. August auf der Nabulus-Straße einen Transport begleitete, geschossen zu haben. Die beiden Angeklagten wurden zum Tode verurteilt. Bei dem Angriff war ein englischer Soldat verletzt worden.

König Eduard VIII. ist am Montagabend auf dem Flugplatz Fairy eingetroffen. Er begibt sich auf weitere vier Wochen zunächst nach Balmoral in Schottland, von wo er voraussichtlich Anfang Oktober nach London zurückkehren wird.

Der Papst spricht vor 500 Spanien-Flüchtlingen

Scharfe Stellungnahme gegen die kommunistischen Grenzlästen

Etwas 500 spanische Flüchtlinge sind am Montag mit Sonderwagen der Castell-Bahn nach Castell Gandolfo gebracht worden, um die seit langem angeordnete Rede des Papstes anzuhören. Der Empfang fand im Schweizer Saal der päpstlichen Sommerresidenz statt und wurde durch Kardinalstaatssekretär Pacelli eröffnet, der nur in ganz seltenen Fällen bei derartigen Audienzen zugegen ist. Der Papst wurde bei seinem Erscheinen mit lange anhaltendem Beifallsstößen empfangen.

Es war das erste Mal, daß Papst Pius XI. über die spanische Ereignisse sprach. Der Papst, dessen Rede auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck machte, nahm in sehr scharfer Weise gegen die ungewöhnlichen Vorkommnisse im spanischen Bürgerkrieg Stellung und wies auf die Gefahren hin, die ganz Europa durch die zerstörenden Kräfte des Kommunismus drohen. Mit warmen Worten des Trostes für die Opfer des spanischen Errors und der Aufforderung, für die Erlösung Spaniens, für die katholische Kirche und den Frieden zu beten, schloß er die ergreifende Feier.

Man konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß der Gesandte sich zu dem Papste, wenn er sich auch Mühe gab, seine gewohnte frische Haltung zu bewahren, gelitten hat. Es ist auch richtig, daß seine nächste Umgebung seit einiger Zeit deshalb besorgt ist, um so mehr, als Pius XI. sich keinerlei Schonung auferlegt und nach wie vor ein ungeheures Arbeitspensum bewältigt, was bei einem fast achtzigjährigen Mann ohnehin viel bedeuten will. Immerhin wird von ärztlicher Seite betont, daß eine unmittelbare Gefahr für das Leben des Papstes nicht besteht. Man hofft, daß er sich in den nächsten Wochen etwas mehr Erholung gönnen und die ärztlichen Ratsschläge, die immer bringender werden, befolgen wird.

Über 11 000 Spanien-Flüchtlinge von deutschen Schiffen gerettet

Nach einer Uebersicht, die der Befehlshaber der deutschen Aufklärungsflotte, Konteradmiral Böhm, auf Kreuzer „Münchberg“ gibt, sind in der Zeit vom 26. August bis zum 10. September weitere 884 Deutsche und 1950 Ausländer abtransportiert worden. Damit sind seit dem Ausbruch der spanischen Unruhen insgesamt 11 637 Personen, davon 4927 Deutsche, durch deutsche Kriegsschiffe und Handelschiffe aus Spanien gerettet worden.

Kraftomnibus abgestürzt - 20 Verletzte

Glashütte (Sachsen), 16. September. (Eita). Am Dienstagabend verunglückte auf dem Luchauer Berg ein mit etwa 40 Bauarbeitern besetzter Kraftomnibus. In der Kurve, wo die abschüssige Straße in die Stadt Glashütte einmündet, fauchte der Wagen, dessen Bremsen offenbar versagten, über eine Böschung hinweg in das Bett des Priecknitz-Baches. Mehr als 20 von den Insassen wurden verletzt, darunter sechs schwer. Die Verunglückten fanden Aufnahme im Krankenhaus; der Omnibus wurde vollständig zertrümmert.

Amthlicher Teil

Anschrift: O. Huber, Solzstraße 8.

Fußball
Spielplan für Sonntag, den 20. September 1936
Remel

Nr.	Verein und Gegner	Klasse	Zeit	Platz	Schiedsrichter
1	Sportn. : Freya	A-Sen	2.00	B	Huber
2	Sportn. : S.C.M.I.	B-Jun	2.00	C	Laß

Unterbezirk Handlung

1	S. V. Bismarck	B-Sen	3.00	Bismarck	Vormwärts
2	Laudhfen Schillingenken	B-Sen	3.00	Laudhfen	Vormwärts

Frauen-Fußball
Unterbezirk Handlung

1	Bismarck	A	4.30	Bismarck	Vormwärts
2	Laudhfen Schillingenken	A	4.30	Laudhfen	Vormwärts

Frauen-Fußball
Unterbezirk Pogegen

Nr.	Verein	Gegner	Klasse	Abg.	Zeit	Platz	Schiedsrichter
1	Willklichen	Kallwehlen	B A		9.00	Saugken	Saugken
2	Pogegen	Cullmen	B B		9.00	Pogegen	Schreitlaugken
3	Rombinus	Gudben	A A		10.00	"	"
4	Pogegen	Schreitlaugken	A B		11.00	"	"
5	Vaughagen	Gudben	A A		12.00	"	"
6	Nattklichen	Cullmen	B B		1.00	"	"
7	Rombinus	Cullmen	A A		2.00	"	"
8	Vaughagen	Pogegen	B B		3.00	"	"
9	Gudben	Rombinus	B A		4.00	"	"
10	Vaughagen	Nattklichen	B B		5.00	"	"

Amthlicher Teil Unterbezirk Pogegen

Die Vereine des Unterbezirks Pogegen haben bis Montag, den 21. September 1936, sämtliche Mannschaftsmeldungen für Fußball sowie für Frauen-Fußball an A. Tobackus abzugeben.

In Anbetracht der vorgerückten Jahreszeit können bei dem am Sonntag, dem 20. September 1936, stattfindenden Fußball-Vierturnier in Saugken keine Fußballspiele für Frauen stattfinden. Für denselben Sonntag, den 20. September 1936, werden die ersten Faustballspiele laut vorstehendem Plan in Pogegen ausgetragen. Bitte machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß schriftliche Benachrichtigung an alle Vereine außer dem vorliegenden Amthlichen Teil nicht stattfindet. Der vorliegende Amthliche Teil ist demzufolge von allen Vereinen aufzubewahren.

„Eine himmelhohe Wassersäule raste auf uns zu...“

Augenzeuge berichtet von der Naturkatastrophe am Loen-See

Ganz Norwegen steht im Zeichen tiefster Trauer über die unheimliche Naturkatastrophe, die die Bevölkerung am Nordfjord, 150 Kilometer nördlich von Bergen, betroffen hat. Eine riesige Felswand, der sogenannte Rabenfelsen, splitterte wie bereits gemeldet, am Sonntag in einer Höhe von 800 Meter über dem Meere ab. Etwa eine Million Tonnen Gestein stürzte in den Voen-See, der in Verbindung mit dem Fjord steht und das Wasser des Sees brauste wie eine große Sturzwelle über das umliegende Land und zertrümmerte alles, was ihm im Wege stand. Die beiden Dörfer Nesdal und Bödel wurden völlig vernichtet. Die sonst so idyllische Nord-Landschaft, ein beliebtes Ausflugsziel für Touristen, ist heute eine graue Steinwüste. Die Häuser und ihre Bewohner, die Kelder, Haustiere sind unter Schlamm und Steingeröll begraben. Von den etwa hundert Bewohnern sind nach den bisherigen Feststellungen 74 ums Leben gekommen, acht Schwerverletzte liegen im Krankenhaus.

Von Fliegern, die bald nach der Katastrophe über dem Fjord kreuzten, werden grauenhafte Schilderungen über den Anblick des Todesals gegeben. Zwischen Steinen und Felsstücken lagen die Leichen, auf dem durch die Ruten des Sees reichend angeschwollenen Gebirgsflus trieben tote Tiere und die Trümmer zerfallener Häuser und Möbel. Mit den Felsen fiel ein Gedenstein in die Tiefe, der an ein Unglück im Jahre 1905 erinnerte, daß sich hier

an derselben Stelle ereignet hatte und 61 Menschenleben forderte. Augenzeugen geben erschütternde Berichte. Eine alte Frau trieb am Sonntag früh 1/4 Uhr ihre Ziegen aus Gebirge. Sie sah, wie der Rabenfelsen auseinander brach und wie ein ganzer Berg aus 800 Meter Höhe in den Voen-See donnerte. Das Wasser stieg unter tosendem Gurgeln empor,

überflutete die Ufer und riß die Dörfer Nesdal und Bödel mit sich. Der Mann der alten Frau war einer der wenigen Ueberlebenden der Katastrophe von 1905, jetzt liegt er mit seinen Kindern tot unter den Trümmern.

1500 Meter weit ins Land trat das Wasser, alles mit sich reißend, was an Baulichkeiten und Feldern auf seinem Wege lag. Wo früher fruchtbarer Acker war, ist heute kahler Fels. Mit Flugzeugen aus Oslo und zahlreichen Autos und Wagen aus der Umgebung wurden die Verletzten fortgeschafft. Unter den Ueberlebenden herrscht größte Furcht vor neuen Felsstürzen. Im Schein von Fackeln arbeiteten die Retter die ganze Nacht in der Steinwüste. An einen Wiederaufbau der Dörfer ist nicht zu denken, da sich die Felsmassen hoch über den Trümmern aufräumen. Die Aufräumungsarbeiten wurden am Montag mit voller Kraft fortgesetzt, doch werden noch Wochen vergehen, bis alle Spuren des Chaos beseitigt sind.

Von den zahlreichen Berichten über die Unglücksnacht ist besonders bewegend die Schilderung des ersten Arztes, der am Nordfjord eintraf, Dr. Carl Christensen aus Oslo, dessen Flugzeug am Sonntag morgen auf dem Voen-See wasserte: „Ich habe viel Furchtbares in meinem Leben gesehen“, erklärte der Arzt, „aber so etwas wie am Voen-See habe ich niemals erlebt.“

Das Chaos ist so granenhaft, daß es sich einfach nicht schildern läßt. An der Stelle, wo vorher zahlreiche Familien ihr Heim hatten, ist kein Stein mehr auf dem andern geblieben, und die ganze Gegend ist eine Wüste von Trümmern und Steinen.

Ein 14-jähriger Junge, der Vater, Mutter und fünf Geschwister verloren hat, berichtet: „Ich wachte von einem furchtbaren Krach auf, und als ich mit meinem Bruder ans Fenster stürzte, sahen

wir, wie eine himmelhohe Wassersäule mit Steinen und Baumstämmen auf uns zuraste, und gleich darauf begann das Haus herumzuwibeln wie eine Tonne.“

Der Wasserstand des Sees ist nach der Katastrophe um 67 Meter gestiegen. Die ganze Landschaft hat ein anderes Gesicht bekommen. Die wenigen Ueberlebenden sind so mitgenommen, daß sie noch heute von Schreden gelähmt, auf dem Trümmerfeld herumstehen. Aus der ganzen Umgebung wird in aufopfernder Weise Hilfe geleistet. Die kleine Meierei in Bödal, das einzige Gebäude des Dries, das stehen geblieben ist, wurde als Lazarett für die Verletzten und die anderen Ueberlebenden eingerichtet. Einige Schwerverletzte wurden im Flugzeug ins Krankenhaus von Nordfjord gebracht. Es sieht leider so aus, als sollte sich die Zahl der Todesopfer noch erhöhen.

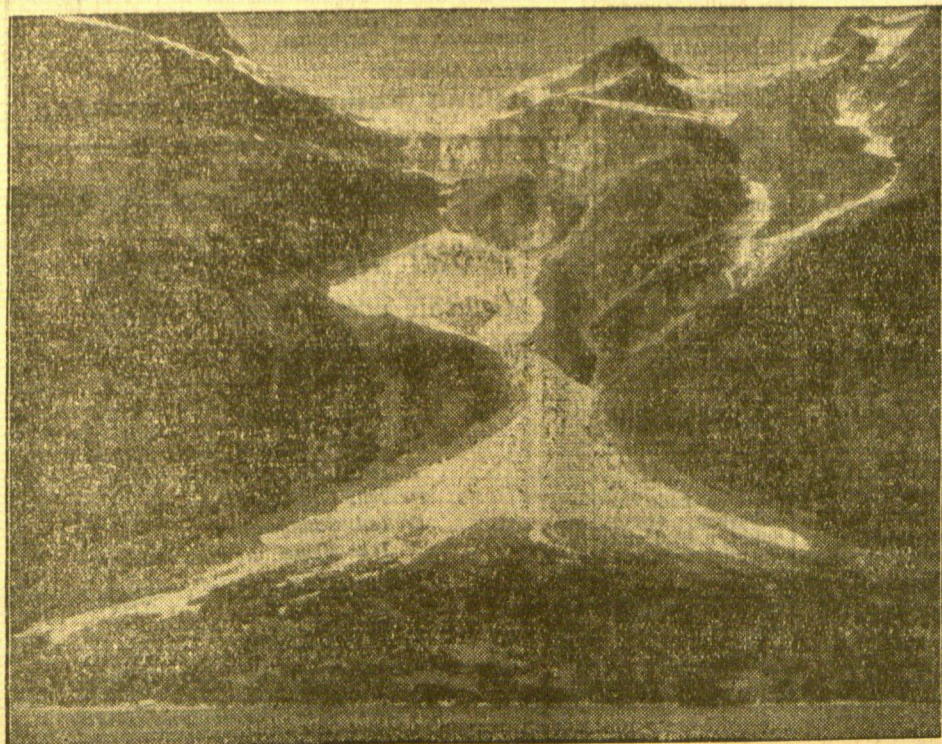
Im ganzen Lande ist die Anteilnahme außerordentlich stark. Sie äußert sich in großzügigen Spenden für die Ueberlebenden.

Ein norwegischer Staatsgeologe erklärt, daß es nach seinen Untersuchungen noch mehrere solcher gefährlichen Stellen in Bestland gibt, bei dem die Gefahr ähnlicher Unglücksfälle besteht.

800 Meter hoch, 300 Meter breit

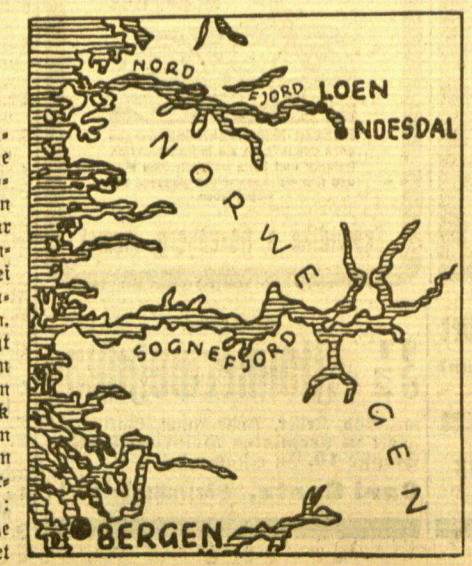
Oslo, 15. September. (Eita). Der norwegische Staatsrat ist zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten, um über die notwendigen Hilfsmassnahmen für die von der Naturkatastrophe betroffenen Ortschaften zu beraten.

Der Sachschaden der Bergsturzkatastrophe am Voen-See wird auf rund 600 000 Kronen geschätzt. Der Teil des Berges, der in den See stürzte, war etwa 800 Meter hoch und 300 Meter breit. Straßen und Brücken wurden zerstört und große Felsblöcke wurden durch die Flutwelle von der einen Seite des Sees zur anderen hinübergeschleudert. Ein Besucher der Unglücksstelle berichtet, die Ufer des Voen-Sees läßen aus, als hätte ein Meise mit einem Beien alles hinweggefegt.



Durch einen Bergsturz wurden einige Ortschaften am Nordfjord im nördlichen Norwegen furchtbar heimgelacht. 73 Menschen kamen bei dieser Naturkatastrophe ums Leben. Das linke Bild zeigt die Landschaft am Voen-See, die einen lebendigen Eindruck von den gewaltigen Bergen u. Gletschern dieser Gegend vermittelt — Rechts: Eine Kartenkizze vom Unglücksgebiet

Furchtbare Naturkatastrophe in Nord-Norwegen



Gott schenkte uns ein
gesundes Mädel
Oberzahlmeister
Walter Neumann
und **Frau Erika**
geb. Laupichler
Königsberg, Cranzer Allee 97a
s. Zt. Privatklinik Giesebrechtstr. 7



**Gastwirtsverein für
Memel u. Umgegend e. V.**
**Monats-
versammlung**
Donnerstag, den 17.
September, nachmitt.
4 Uhr, Societätskeller
König.

Heute 23 1/2 Uhr entschlief meine liebe Frau, unsere gute Mutter
u. Schwiegermutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin u. Tante

Gertrud Brien

geb. Krause
im Alter von 55 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
Julius Brien

Memel, am 15. September 1936

Beerdigung am Freitag, dem 18., nachmittags 2 Uhr, von der
Friedhofshalle

Am Montag, dem 14. d. Mts. starb unerwartet unser
Mitglied, Herr

Louis Bluhm

Der Verstorbene war Mitbegründer unseres Vereins
und hat seit der Gründung dem Vorstände angehört.
Stets hat er die Interessen des Vereins voll und
ganz vertreten, keine Arbeit im Interesse des
Berufes war ihm zuviel

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen lieben
Kollegen, der uns stets mit Rat und Tat gerne zur
Seite stand. Wir werden sein Andenken in Ehren
halten.

**Verein der Kolonialwarenhändler
Memel e. V.**
W. Betke



Am 14. d. Mts verstarb Herr Kaufmann

Louis Bluhm

Seit 1884 der Gilde als Mitglied angehörnd, be-
kleidete er in den Jahren 1904—1910 und 1926—1933
das Amt eines Vorstehers, welches er durch regen
Eifer und grosses Verständnis für die Interessen der
Gilde ausfüllte. Er war ein eifriger Förderer des
Schiesports und hat denselben noch bis vor kurzer
Zeit ausgeübt. In Anerkennung seiner Verdienste
um die Gilde wurde er von der Generalversammlung
im Jahre 1933 zum Ehrenmitgliede ernannt.

Wir werden seiner stets in tiefer Dankbarkeit ge-
denken.

Unsere Mitglieder bitten wir, an der Beerdigung,
welche am Freitag, dem 18. d. Mts., um 15 Uhr,
von der Friedhofshalle aus stattfindet, recht zahl-
reich teilzunehmen.

Der Vorstand der Schützengilde

Am 15. d. Mts. früh entschlief sanft nach kurzer
Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter
und Grossmutter, die

Justizwachtmeisterwitwe

Frau Johanna Neuhetzki

geb. Sielopp
im vollendeten 77. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Sonnabend, d. 19. Sep-
tember 1936, nachmittags 3 Uhr, von der Stadt
Leichenhalle aus statt.

Die Beerdigung unseres lieben
Entschlafenen, des Kaufmann
Louis Bluhm, findet am Freitag,
d. 18. d. Mts., um 3 Uhr, von der
Stadt, Friedhofshalle aus statt

Helene Bluhm und Kinder

**Feiertags halber
Donnerstag und
Freitag
geschlossen**
Schrolowitz
Friedr. - Wth. - Str.

Am Dienstag morgen, 1/9 Uhr früh entschlief sanft
nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann,
unser lieber Vater, Schwieger- und Grossvater

Christoph Wellschus

im Alter von 65 Jahren.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

Anna Wellschus und Kinder

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 19. Sep-
tember, 2 1/4 Uhr, von der Wittener Leichenhalle
aus statt.

Zwangsvorsteigerung

Am Donnerstag, d. 17. September 1936
werde ich um 5 Uhr nachm. bei **Kapust,
Jankaiten**

1 Radioapparat, 1 Schreibtisch
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung
(3024)
Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel
Hugo-Eichen-Str. 9

Junge berufstätige Dame sucht per 1. 10.
ein größeres leeres oder
wenig möbl. Zimmer

Nähe Friedr. - Wilhelm-Strasse. Zuschrift
unter 824 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Hilfsverein für jüdische Arme zu Memel

Als Ablösung der Neu-
jahrsgratulation
sind eingegangen:

- | | |
|------------------------------------|----|
| M. Wiskowitsch und
Familie | 3 |
| M. Wiskowitsch und
Frau | 5 |
| Dr. L. August und
Frau | 5 |
| Familie Vad | 5 |
| Bruno Baitowitsch
und Frau | 5 |
| Bar-Kochba | 5 |
| Leo Becker und
Familie | 10 |
| Jacob Behr und
Familie | 5 |
| J. Wehrmann und
Frau | 5 |
| Kurt Benjamin
und Frau | 5 |
| Dr. Berger und
Frau | 15 |
| Fenny und Rose
Berlowitz | 10 |
| Mosel Berlowitz
und Frau | 5 |
| Thomasstraße | 5 |
| S. Ch. Bernstein | 5 |
| S. Bielsky u. Frau | 3 |
| Bruno Boudard | 3 |
| N. Burack und
Familie | 5 |
| R. Burack und
Frau | 5 |
| Bernhard Burstein
und Frau | 3 |
| Dr. Jacob Bur-
stein | 10 |
| Dr. S. Burstein
und Frau | 15 |
| Familie Simon | 5 |
| Burstein | 5 |
| J. Chennoch und
Familie | 2 |
| S. Gindel und
Familie | 3 |
| Erich Cohn | 10 |
| Cohn, Michael | 10 |
| Paul Cohn | 10 |
| Frau Helene Eppel | 10 |
| A. Feinberg und
Frau | 10 |
| Max Feinfein und
Familie | 5 |
| Leo Fleischnann
und Familie | 10 |
| Josef Friedmann
und Frau | 10 |
| Marcus Friedmann
und Familie | 5 |
| Moses Friedmann | 5 |
| Hermann u. Fam. | 5 |
| E. Gantmann,
Kohlgartenstr. 12 | 10 |
| W. Sidansky | 5 |
| W. Goldin und
Familie | 5 |
| Levy Golden und
Familie | 5 |
| Nathan Golden
und Mutter | 5 |
| J. Grobberg und
Familie | 10 |
| A. Grünemann
und Familie | 10 |
| Guttmann, Per
und Familie | 5 |
| Jacob Guttmann
und Frau | 3 |
| Dr. Halperstein | 5 |
| Dr. Hanemann | 5 |
| Frau Wanda Hanf
und Sohn | 10 |
| Hoffmann u. Hente | 5 |
| Familie Jankowitsch,
Kantstraße | 3 |
| Fam. F. Jankowitsch | 10 |
| Mordchai Joffe
und Familie | 5 |
| Jüdische Volksbank | 20 |
| Firma Otto Jung | 5 |
| S. Jundler und
Frau | 10 |
| Bernhard Jzig-
joh u. Fam. | 10 |
| Heymann Jzig-
joh u. Fam. | 10 |
| R. Kahn u. Frau | 5 |
| S. Kahn, Eibauer
Strasse 39 | 5 |
| Fam. Josef Kahn | 5 |
| Dr. Kallenbach
und Frau | 10 |
| J. Ratin u. Fam. | 5 |

**Feiertags halber
bleiben unsere Geschäftsräume
Donnerstag u. Freitag
geschlossen**
S. B. Cohn & Eisenstädt

**Feiertags halber
bleibt unser Geschäft Donnerstag u. Freitag
geschlossen**
Lessem G. m. b. H., Börse

**Feiertags halber bleibt mein
Geschäft Donnerstag, den
17. September u. Freitag,
den 18. September 1936
geschlossen**
Kaufhaus Robert Waller

**Feiertags halber
bleibt mein Möbelgeschäft Donners-
tag und Freitag
geschlossen**
S. Kagan, Grabenstraße 13

**Feiertags halber
Donnerstag und Freitag
geschlossen**
A. Salzberg

**Verzogen
nach Fischerstr. Nr. 4
(Eingang Trägersstraße)
Firma Paul Schulz**

**Friedrich Schmeling
Auktionator
Grundstücksagentur
Komm.-Bitt. 199 Telefon 3547
Verteigerungslokal Töpferstraße 2**

Miele

Motor-Fahrrad
mit Sachs-Motor
Modell 1936



Miele-Motor-Fahrräder werden
gern gekauft, da sie in Konstruktion,
Material und Form unübertroffen sind
und sich vielfach als glänzend be-
währen haben.

Zu haben bei
Schmidtko & Rosenberg, Memel

**Moderne
3 1/2 - Zimmerwohnung**
mit Bad, Keller, Bodenraum, Garten etc.
sowie zu vermieten **Heinrich-Vietsch-
Strasse 10**. Zu erfragen bei
Carl Goetz, Börsestraße 10/11

Verloren Gefunden

**Goldenes
Kettenarmband
verloren.** Abzugeb.
gegen Belohnung
**Präf. Smetona-
Allee 8**

Unterricht

**Gründl.
Geigenunterricht**
für Vorgeschrift. ge-
sucht. Zuschr. unter
913 an die Abfertigungs-
stelle d. Blattes.

Verkäufe

Guterhaltenes
Klavier
(deutsches Fabrikat) zu
verkaufen. Zu
erfragen
Konditorei Schmidt
Neue Straße

Nähmaschine

(Ginger), groß, voll,
auch für Herren-
schneider. **Damen-
fahrad, Büfett,
Kredenz, Radio,
Winter, Damen-
mantel, Mädchen-
mantel, 8 J., und
v. m. zu verkaufen**
Ankerstr. 17, Hof, I

1 Sofa

fast neu,
1 Bettgestell
mit Matr. verk.
Jonischkes
Mühlenstr. 49, 1 Tr.

Herbstmantel

Wollschacke, kleid.
Tuchschacke u. gr. Kleid.
all. gut erh. zu verk.
Zu erfragen an den
Schaltern d. Blattes.

Gasbackofen

wenig gebraucht, zu
verkaufen.
Schwarz
Turnplatz 6

Heiraten

Bestirbt eines
Ehegattenstücker
wünscht die Bekann-
schaft eines ewana.
Herrn von 39-43
Jahren

zw. Heirat

Keinen Trinker. Ver-
schwieg. Ehrensch. Zu-
schr. u. 925 an d. Ab-
fertigungsst. d. Bl.

zw. Heirat

Alte Witwe, allein-
lebend, ohne Anh.,
mit Grippe, rüh.,
verträgl. Charakter,
sucht Ehekameradin
im Alter von 40-55
Jahren. Zuschriften
unter 920 a. d. Ab-
fertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Angebote

Suche einen
Hauslehrer
zwecks Erlernung
der deutsch. Sprache.
Markauskos
Leipalings postas

Schmiedegellen und Lehrlinge

können sich melden.
J. Grimm
Rumpfschker Str. 2

Ordnlicher Hausmann

von sofort gesuht.
Fleischermeister
Haupt
Stauerstraße 1

Korrespondentiu

mit Schreibmaschine u.
Schreibmaschin-
kenntnissen wird per
sofort od. nach Ver-
einbarung gesucht.
Zuschr. u. 926 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.

1 Stubenmädchen

mit Wasch- u. Wäsch-
kenntnissen für ein
Geschäftsbaus im
groß. Kirchdorf gel.
Zu erfragen an den
Schaltern d. Blattes.

Tanzschule Else Walker

**Mein Schülerkursus beginnt
Freitag, den 25. Sept., 1/8 Uhr**
in den bekannten Räumen.
Nehme noch Anmeldungen für den Kursus
Fortgeschrittene entgegen.
Einzelunterricht jederzeit

Schulfr. Mädchen

mit Kochkenntn. für
nachm. v. sof. gel.
Zu erfragen an den
Schaltern d. Blattes.

Aufwärtlerin

für tagsüber von so-
fort gesucht.
Bertuleit
Silberbuk 6-7.

Stellen-Gesuche

Alte. Kränlein mit
gut. Handschrift sucht
Beschäftigung als
Schreiberin
auch zur Aushilfe
oder sonst was. Zu-
schrift. unt. 885 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Suche Stelle als Verkäuferin

mit Sprachkenntn.
Zuschr. u. 917 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Ehrl. Mädchen

mit Kochkenntnissen
sucht Stelle. Zuschr.
unter 921 an die
Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

Moderne, freundl.
2-Zimmer-Wohn.
vom 1. 10. zu verm.
Wo? saut die Ab-
fertigungsst. d. Bl.

1 1/2 - Zimmerwohn.

an kl. ruh. Wohnber.
Familie z. 1. 10. 36
zu vermieten.
Zu erfragen an den
Schaltern d. Blattes.

1 1/2 - Zimmerwohnung

mit Küche ab 1. 10.
oder spät. zu verm.
Memel II
2. Querstraße 3a

Apollo Täglich 5 und 8 1/2 Uhr Jannings: Traumulus

Die Glocke ruft
Vorsehung und Sportkämpfe
Olympia 1936

Litauische Chronik
Kammer Mittwoch
5 u. 8 1/2 Uhr
Zum letzten Male

Hans Albers: Savoy-Hotel 217
Lit. Chronik / Beiprogramm

Capitol Donnerstag Feiertags halber geschlossen

Sep. möbl. Zimmer

zu vermieten
Hospitalstr. 25
Hofgebäude

Im Mittelpunkt der Stadt sind 2 kl. nett möbl. Zimmer

mit Bad in quietem
Haus zu vermieten.
Zuschr. u. 922 an die
Abfertigungsst. d. Bl.
erbeten.

10 Wocnen Land zu verpachten.

Zu erfragen an den
Schaltern d. Bl. Blatt.

Mietsgesuche

1 1/2 - 3-Zimmerwohn.
ge sucht. Zuschr. u.
916 an die Abfertigungs-
ungsstelle d. Bl.

1-2-Zimmer-Wohn.

mit Küche von 1g.
Faar u. 1. 10. gel.
Zuschr. u. 915 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer

am 1. 10. gesucht.
Zuschr. u. 912 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

1-2 Zimmer

mit Küche od. Koch-
geleg. von Damen
gesucht. Zuschr. u.
923 an die Abfertigungs-
ungsstelle d. Blatt.

Wenig möbl. Zimmer

von Dame gesucht.
Zuschr. u. 914 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer

von Beamten Nähe
Hafen z. 1. 10. 36
ge sucht. Zuschr. u.
919 an die Abfertigungs-
ungsstelle d. Bl.

Suche kl. leeren Zaden

Nähe Markt (halle) v.
1. 10. oder später.
Zuschrift. u. 884 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Vermisst

wird mancher Gegen-
stand im Haushalt,
den man wegen un-
zureichender Mittel
nicht glaubt neu be-
schaffen zu können;
eine kleine Anzeige
im „Memel. Dampfboot“
behaftet ihn leicht
bei geringer
Ausgabe.

Weltberühmtes schwefel- und jodhaltiges Moorbad

„Kemerli“

(Lettland) 1838—1936

Kurbetrieb das ganze Jahr hindurch.

Sehr verbilligte Herbstsaun

Unübertroffene Erfolge bei Rheuma, Neuralgien,
besonders Ischias, Frauen-, Gelenkkrankheiten.
Hervorragende Erfolge bei Herz-, Magen-, Darm-,
Leber-, Gallenstein-, Nieren-, Nervenkrankheiten,
wie auch bei Bronchitis, Asthma, Arterienverkal-
kung, erhöhtem Blutdruck, Fettsucht, Gicht, Kinder-
losigkeit.

Diätikuren unter ärztlicher Leitung.

Konzerte, Bibliothek, Lesehalle, großartiger Park,
herrlicher Strand, Sport.

Wunderbarer Erholungsort.

Auf eine Kur für 4 Wochen kann man sich ein-
richten von Ls. 130.— an und teurer (incl. Woh-
nung, Verpflegung, Kurmittel, Kurtaxe und ärzt-
liche Behandlung).

Dasselbe für 2 Wochen von Ls. 75.— an und teurer.
Personen, die an Komfort gewöhnt sind, steht für
sehr mäßige Preise das prachtvolle Kurhotel —
Badeanstalt zur Verfügung.

Nähere Auskunft:
Lettland „Kemerli“ Kurverwaltung

Mein liebes Memel

Gedichte von **Friedrich Thimm**
Ausgewählt u. herausgegeben
von **Hans Thimm**

2. Auflage

- Teil: Epigramme und Sprüche
- Teil: Gedichte ernsten Inhalts
- Teil: Lustiges Allerlei
- Teil: Schulgedichte
- Teil: Memel in Wort und Sang

Preis 4.— Lit

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.